Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
34 (1900)

249 (24.10.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-645754

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ¼jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. resp. 2 Mark 25 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Annoncen Expedition von F. Büttner, Mottenstr. 1 u. Ant. Parussel Haarenstraße Nr. 5. Delmenhorst J. Töbelmann, Bremen Herr u. E. Schlotte W. Scheller.

№ 249. Oldenburg, Mittwoch, den 24. Oktober 1900. XXXIV. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Majestätsbeleidigungen.

* **Oldenburg**, 24. Oktober.

Unsere Leser werden mit Erstaunen bemerkt haben, wie ungemein häufig in der letzten Zeit von Majestätsbeleidigungsprozessen die Rede war, die, bald mit Freisprechung, häufiger aber mit Verurteilung der Angeklagten endigend, wohl geeignet sind, die öffentliche Meinung in hohem Grade zu erregen. In der That vergeht kaum ein Tag, an dem nicht in irgend einem Teile des deutschen Reiches eine auf den Kaiser bezügliche Aeußerung fällt, die, gehörigen Orkes vorgebracht, von den schwerwiegendsten Folgen begleitet zu sein pflegt. Es ist nicht immer die Elite der Nation, die sich wegen den Kaiser beleidigender Aeußerungen vor deutschen Gerichten zu verantworten hat; im Gegenteil, sehr häufig trifft man unter den Angeklagten Existenzen, bei denen man sich unwillkürlich fragt, ob diese Menschen überhaupt im Stande sind, den deutschen Kaiser zu beleidigen. Nach unserer modernen Strafgesetzgebung ist dazu bekanntlich jedermann befähigt; und in der That läßt sich nicht leugnen, daß diese moderne Theorie dem modernen Rechtsbewußtsein ziemlich genau angepaßt ist. Eine zweite Frage ist nun aber die: was kommt bei all diesen Prozessen und Verurteilungen heraus, welches sind ihre Folgen?

Daß ab und an ein moralisch defekter Mensch, der im geistigen Rausch sinnlose Bemerkungen macht, zur Ernüchterung für einige Zeit hinter Schloß und Riegel gesperrt wird, ist nicht von Belang. Daß aber in der Gegenwart, wo der deutsche Kaiser mehr und mehr in die Oeffentlichkeit tritt, — ohne ministerielle Bekleidung, wie Bismarck sagte —, wo demzufolge seine Person immer mehr in den Kreis allgemeiner Erörterungen gezogen wird — daß in einer solchen Zeit noch jeder, der sich so oder so über ein Kaiserwort äußert, vor die Schranken des Gerichts gefordert wird, muß Bedenken erregen.

In Berlin ist kürzlich der Herausgeber der „Zukunft", Harden, auf Grund eines Artikels in der „Zukunft" wegen Majestätsbeleidigung zum zweiten Male zu 6 Monaten Festung verurteilt worden. Ueber Recht und Unrecht in diesem Falle zu entscheiden, ist schwer; das Reichsgericht wird sich in letzter Instanz mit dem Fall noch zu befassen haben.

Es handelte sich in dem Prozeß um die sogenannte in Wilhelmshaven gehaltene „Hunnenrede" des Kaisers, die einer abfälligen Kritik unterzogen war. Als beeidigter Zeuge wurde unter anderen Prof. Schweninger, der frühere Leibarzt des Fürsten Bismarck, vernommen. Sein Verhör gestaltete sich nach dem Bericht eines Eingeweihten z. T. folgendermaßen:

Frage: „Ist es wahr, daß ein Mitglied des Kaiserhauses dem Geheimrat Schweninger gegenüber seine Anerkennung über den unter Anklage gestellten Artikel Hardens in der „Zukunft ausgesprochen und daß dieses Mitglied des Kaiserhauses gesagt hat, es sei wünschenswert, daß der Kaiser den Artikel zu lesen bekomme? — Schweninger: „Ja".

Frage: „Ist es wahr, daß dieses Mitglied des Kaiserhauses, dessen Name nicht genannt werden soll, denselben Vater und dieselbe Mutter hat wie der Kaiser? — Schweninger: „Ja".

Frage: „Ist es wahr, daß Fürst Bismarck den Angeklagten Harden einen guten Royalisten genannt hat? — Schweninger: „Ja". Er fügt hinzu, daß Fürst Bismarck die freimütige Kritik, die der Angeklagte zu üben pflege, gerade vom Standpunkt eines guten Royalismus gebilligt habe.

Frage: „Der Angeklagte behauptet, der Kaiser sei manchmal nicht richtig informiert worden. Ist es beispielsweise wahr, daß der Kaiser dem Geheimrat Schweninger gegenüber die Aeußerung gethan, Fürst Bismarck sei nicht mehr im Stande, die Amtsgeschäfte zu versehen, weil er dem Morphinismus verfallen sei?"

Geheimrat Schweninger erwidert, er möchte auf diese Frage keine Antwort geben, weil sie den Kreis der ärztlichen Berufspflichten berühre.

Der als Sachverständiger und beeidigter Zeuge vernommene Kirchenhistoriker Prof. Nippold aus Jena sagte nach dem Prozeßberichte Hardens aus:

„Die Rede des Kaisers habe gerade in nationalen und strenggläubigen Kreisen ernste Bedenken erregt. Der Glaube an die Wunderwirkung von Massengebeten werde zwar von manchen orthodoxen Theologen noch aufrechterhalten, von dem größten Teil der wissenschaftlich Gebildeten aber nicht mehr als bindend anerkannt. Wenn von einer hochstehenden Persönlichkeit gesagt werde, sie habe den inbrünstigen Glauben eines mittelalterlichen Mönches, so könne der Kirchenhistoriker darin nur „das Gegenteil einer Beleidigung" sehen. Die Verquickung politischer mit religiösen Fragen entspreche nach seiner Ansicht nicht dem tiefsten Sinn des vom Heiland gebrachten Evangeliums. Die Lehre Jesu sei den Armen, Schwachen, Unterdrückten gepredigt und eigne sich nicht zur Stütze einer nach Macht und Glanz strebenden Politik. An dem Angeklagten, den er persönlich bisher nicht kannte, habe der Zeuge besonders „den Mut einer unerschütterlichen Ueberzeugung" geschätzt und, als er ihn nach Bismarcks Tode von den verschiedensten Seiten angegriffen sah, ihm gern als gelegentlicher Mitarbeiter seine Hilfe gewährt."

Trotz dieser scheinbar so günstigen Aussagen wurde Harden, wie oben erwähnt, verurteilt. Die Behörde hat, so wurde kürzlich der „Allg. Ztg." offiziös aus Berlin geschrieben, die Artikel des Angeklagten, der systematisch darauf ausgehen soll, den Kaiser zu verunglimpfen, neuerdings scharf unter die Lupe genommen. Friedrich der Große hat's bekanntlich anders gemacht: er hat — Artikel wirklich beleidigenden Inhalts, nicht „unter die Lupe genommen", sondern sie niedriger gehängt! Und das war wirksamer.

Heute denkt man anders. Man will Leuten wie Harden zeigen, daß ihre Thätigkeit einfach nicht geduldet wird und macht ihnen den Prozeß. Wenn man aber hinterher, nachdem das Urteil gesprochen, übersieht, was diese Prozeßverhandlung genützt und was sie geschadet hat —, muß man dann nicht zu dem Ergebnis kommen, daß der Schaden weit größer ist als der Nutzen? Wodurch wird die Autorität unseres Staatsoberhauptes mehr erschüttert: durch Hardens Artikel in der Zukunft, oder durch dasjenige, was im Anschluß an diesen Prozeß in die Oeffentlichkeit gedrungen ist? Man darf wohl sagen, daß jedem treuen Patrioten das Herz blutet, wenn er diese Zeugenaussagen im Prozeß Harden liest und daran denkt, was für Unheil auf diese Weise durch einen Majestätsbeleidigungsprozeß angerichtet worden ist.

Die Wirren in China.

* **Oldenburg**, 24. Oktober.

Die Erkrankung Waldersees.

Die von der „Daily Mail" gebrachte Nachricht von der Erkrankung des Grafen Waldersee kann sich, laut „Nordd. Allg. Ztg.", wenn sie überhaupt begründet ist, nur auf ein leichtes Unwohlbefinden beziehen. Jedenfalls ist von einer Krankmeldung des Oberbefehlshabers nichts bekannt.

Sonderbar klingt, was das „B. T." in derselben Sache erfahren haben will. Das Blatt schreibt: „In Betreff des Befindens des Grafen Waldersee hören wir, daß der Feldmarschall einen leichteren Dysentericanfall überstanden hat. Einen irgendwie ernsteren Charakter kann das Unwohlsein des Grafen nicht gehabt haben, weil sonst unbedingt bezügliche Nachrichten hier eingetroffen sein müßten, was, wie wir hören, nicht der Fall ist."

Etwas mehr über die Sache hat die „Post" erfahren. Darnach verlautete schon seit einiger Zeit, daß Graf Waldersee unter einer leichten Gesundheitsstörung leide, die jedoch keinen ernsten Charakter trage und ihn namentlich an der Leitung der Operationen nicht im Mindesten hindere. Die „Daily Mail", welche von einem leichten Dysenterieanfall spricht, bestätigt denn auch, daß der Graf sich nach wie vor den Pflichten seiner Stellung unterziehe.

Friedensverhandlungen.

Das Drängen der chinesischen Unterhändler — meldet man der „Köln. Ztg." aus Berlin — macht den Eindruck, daß diese Herren noch gar nicht die wirkliche Lage erkannt haben, in der sie sich befinden. Sie unternehmen es sogar, ihrerseits den Mächten gegenüber Forderungen aufzustellen, während sie in erster Linie dafür sorgen müßten, daß von ihnen das Gebiet der nichtssagenden und schönen Redensarten endlich verlassen wird. Insoweit ist es mit Genugthuung zu begrüßen, daß der französische Gesandte Pichon kein Bedenken getragen hat, auf eine solche chinesische Note die unzweideutige, aber zutreffende Antwort zu geben, daß, so lange nicht die Köpfe der hauptschuldigen Chinesen gefallen seien, die Feindseligkeiten nicht eingestellt werden können. Darüber sind erfreulicherweise alle Großmächte einig, wie überhaupt nicht zu verkennen ist, daß auf Grund der Bülowschen Note eine durchaus befriedigende Verständigung der Mächte über die Grundlagen der Friedensverhandlungen erzielt ist.

Die Unruhen im Süden.

Aus Kanton berichtet das Reutersche Bureau, daß die Konsuln gefährdrohende Nachrichten erhalten hätten, Kanton selbst aber verhältnismäßig ruhig sei. Nach Mitteilungen von Flüchtlingen aus Hutschau machen die Aufständischen Fortschritte. Sie werden überall vom Volke willkommen geheißen, bezahlen alles, was sie mitnehmen, und werden daher als Gäste behandelt, nicht als Feinde. Man nimmt an, daß 10 Rebellenführer vorhanden sind, deren jeder eine besondere Abteilung führt. Derjenige unter ihnen, welcher im Hinterland von Kaulung operiert, schlug am 15. Oktober eine starke Abteilung der Truppen des Admirals Ho; die letzteren hatten 100 Tote.

Der Kaiser Kwangsü

soll an die Königin Victoria einen Brief ähnlichen Inhalts gerichtet haben, wie an den Präsidenten Loubet. Der Brief drückt das Bedauern des Kaisers aus über die letzten Ereignisse und erbittet die Vermittelung der Königin zur Wiederherstellung des Friedens. Offenbar sind ähnliche Briefe an alle interessierten Staatsoberhäupter gerichtet worden.

Erkrankung des französischen Gesandten.

Wie pariser Blätter melden, erhielt die pariser chinesische Gesandtschaft ein Telegramm von Li-Hung-Tschang, in dem derselbe mitteilt, der französische Gesandte sei schwer erkrankt. Man müsse deshalb einen anderen Bevollmächtigten ernennen, damit die Verhandlungen keinen Aufschub erlitten.

Russische Abrüstung.

Die „Nowoje Wremja" erfährt aus Sretensk vom 20. Oktober: Seit dem 28. September sind 22 000 Reservisten aus China nach Hause zurückgekehrt. 6000 trafen auf Dampfern in Sretensk ein. Da seit dem 19. Oktober die Schiffahrt auf dem Amur eingestellt ist, mußten 3000 Reservisten die Dampferfahrt unterhalb Pokrowka aufgeben.

Kurze Meldungen.

Unser O-Korrespondent schreibt uns aus Wilhelmshaven: Nach einer Meldung des Generalmajors v. Höpfner ist der Seesoldat Erkert vom II. Seebataillon an Darmtyphus verstorben. — Von einer Einmischung Belgiens in China ist in Brüssel nichts bekannt. — Staatssekretär Hay hat an den amerikanischen Gesandten Conger telegraphiert, er solle die Abschaffung des Tsungliyamen und die Ernennung eines Ministers des Auswärtigen verlangen, der mindestens eine europäische Sprache sprechen könne. — Der deutsche Gesandte ist in Peking eingetroffen. — Die französische Regierung beschloß, wegen der in den südlichen Provinzen von China ausgebrochenen Aufstände Ende des Monats 3500 Mann Verstärkung nach China zu senden. — Nach Berichten aus Canton wurde 10 Meilen unterhalb Canton ein Boot mit 100 Passagieren von Piraten ausgeplündert; die Räuber entkamen mit ihrer Beute. In Canton befürchtet man, daß die Räubereien zunehmen, je mehr die Jahreszeit vorschreitet.

Der südafrikanische Krieg.

* **Oldenburg**, 24. Oktober

Enthüllungen.

Das „Neue Wiener Journal" veröffentlicht sensationelle Enthüllungen zum Transvaalkrieg. Danach wäre erwiesen, daß die Burengenerale Joubert, Lukas Meyer und Schneemann Verräter waren. Joubert, der einige Häuser in Ladysmith besessen, habe zur Vermeidung des Bombardements freiwillig die Belagerung aufgegeben, als das englische Entsatzkorps nahte. Man gab Joubert seitens der Buren Gift in die Speisen, bis er starb. Lukas Meyer und Schneemann lieferten, von den Engländern bestochen, den Freistaat aus. Sie wurden dafür erschossen. Meyer wurde von de Wet eigenhändig niedergeschossen. (Die Geschichte klingt ein bischen sehr romantisch! D. R.)

Krügers Abreise.

Aus Lourenzo Marques wird telegraphiert: Alle ausländischen Konsuln, mit Ausnahme des britischen, ferner die Beamten und Freunde der Transvaalregierung besuchten den Präsidenten Krüger an Bord des „Gelderland" vor der Abfahrt und nahmen von ihm Abschied. Krüger sah bleich, aber gefaßt aus. Er wiederholte, daß er die Reise im Interesse der Republiken unternehme. Nach Rückkehr der Besucher gingen Krügers Enkel Cloff und Dr. Heymann an Bord.

Die „Times" berichten aus Brüssel, die belgische Regierung habe Dr. Leyds mitgeteilt, daß sie einen längeren Aufenthalt des Präsidenten Krüger in Belgien nicht gern sehen würde, da dessen Anwesenheit zu englischfeindlichen Kundgebungen Anlaß geben würde, welche die belgische Regierung nicht dulden könne.

Landesbibliothek Oldenburg

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Das Kaiserpaar hat laut „Reichsanzeiger" gestern Abend Homburg v. d. H. verlassen, macht morgen den für den 13. d. Mts. beabsichtigten Besuch in Barmen-Elberfeld und Bohwinkel und trifft nachmittags 2.20 Uhr in der Villa Hügel ein; von dort erfolgt die Abreise am 25. d. M., abends 10 Uhr, über Soest, Hildesheim und Braunschweig, und die Ankunft auf dem potsdamer Bahnhof in Berlin am Freitag, den 26. d. M., früh 7.50 Uhr.

— Wegen Majestätsbeleidigung durch Veröffentlichung eines Witzes ist der Redakteur der „Volksstimme" in Magdeburg zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt worden.

— Wegen Majestätsbeleidigung war die Witwe Amanda Hülle in Birkenfelder von einer Freundin, die inzwischen ihre erbittertste Feindin geworden, denunziert worden. Da in der Verhandlung festgestellt wurde, daß die Denunziantin sich erboten hatte, gegen eine Geldsumme die Denunziation zu unterlassen, so erkannte das Gericht auf Freisprechung.

— Wie das „B. T." meldet, wird sich Graf Bülow an den Höfen von Bayern, Sachsen und Baden noch vor der Eröffnung des Reichstages, sowie im Frühjahr in Rom und Wien vorstellen.

— Zum Mittel des Entlassungsgesuches hat Fürst Hohenlohe, laut „Frankfurter Ztg.", nur ein einziges Mal gegriffen, als es sich um die Militärstrafprozeßordnung und zwar um die Oeffentlichkeit des Verfahrens handelte, auf die einzugehen der Kaiser sich nur sehr schwer entschlossen hat. Seitdem hat der Fürst kein Entlassungsgesuch mehr eingereicht.

— Zum Kapitel Theaterzensur schreibt die „Köln. Ztg.": In der Erwägung, daß die behördliche Prüfung der Bühnenwerke von polizeilicher Seite ausgeht und keine Gewähr künstlerischer Beurteilung bietet, hat auch der deutsche Bühnenverein auf seiner vorjährigen Generalversammlung Stellung zu dieser Angelegenheit genommen und Vorarbeiten veranlaßt, um die Ueberweisung des Theaterwesens in Preußen, das jetzt dem Ministerium des Innern untersteht, an das Kultusministerium herbeizuführen. Nach der „Nordd. Allg. Ztg." werden Schritte in dieser Richtung schon in nächster Zeit unternommen werden. Sind sie von Erfolg begleitet, so wird voraussichtlich auch die Bühnenfrage in geeigneter Form gelöst, und zugleich die Würde der Kunst wie die Stellung der Künstler gehoben werden.

— Die „Daily Mail" meldet aus Massauah vom 8. d. M., daß Deutschland auf der Insel Farsan auf der arabischen Seite im Roten Meer eine temporäre Kohlenstation mit Genehmigung der türkischen Behörden etabliert habe. Es lägen dort gegenwärtig zwei deutsche Kriegsschiffe. Auf der Insel, die nur zwei Stunden von der arabischen Küste entfernt ist, wird Perlenfischerei betrieben; es soll daselbst eine Petroleumquelle entdeckt sein. So lautet, schreibt das „B. T.", die Meldung des englischen Blattes, von der man abwarten muß, ob mehr dahinter steckt als hinter der kürzlich verbreiteten Nachricht, daß Deutschland die Insel Wroan im Roten Meere auf 30 Jahre gepachtet habe, eine Nachricht, die bekanntlich sowohl von der deutschen wie von der türkischen Regierung dementiert wurde.

Militärisches.

* Die durch den Fortgang des Grafen v. Waldersee freigewordene dritte Armeeinspektion in Hannover soll, wie in militärischen Kreisen verlautet, in Kürze wieder eine vorübergehende Besetzung erhalten. Graf Waldersee wird den Posten eines Armeeinspekteurs nach seiner Rückkehr aus China wieder erhalten und in Hannover wieder Wohnung nehmen.

Ausland

Türkei.

* **Konstantinopel**, 23. Oktober. (Telegramm des Sultans.) Der Sultan richtete an Kaiser Wilhelm ein Telegramm, in dem er seinen Wünschen für die Wiederherstellung der Kaiserin Friedrich und bei dieser Gelegenheit den Gefühlen besonderer unwandelbarer Freundschaft für den Kaiser neuerlich Ausdruck verleiht. Der Kaiser dankte dem Sultan in herzlichen Worten für den neuen Beweis seiner Sympathie.

Amerika.

* **Newyork**, 22. Oktober. (Tel.) (Zur Präsidentenwahl.) Der „Newyork Herald" hat seine Voraussichten für die Präsidentenwahl zusammengestellt und veröffentlicht. Das Gesamtergebnis ist der wahrscheinliche Sieg McKinleys. Da man den Berechnungen des Blattes insofern trauen darf, als es die Ergebnisse der vorigen Wahlen richtig voraussagte, seien die Zahlen hier wiedergegeben: für McKinley 281 Wahlmänner, für Bryan 166. Da die absolute Mehrheit 224 beträgt, würde McKinley gewählt, und zwar mit 57 Stimmen über diese Zahl; vor vier Jahren hatte er 47 Stimmen mehr als die absolute Mehrheit.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte (ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.)

Oldenburg, 24. Oktober.

* **Personalien.** Das Staatsministerium macht bekannt, daß mit höchster Genehmigung der Amtsauditor Schauenburg zu Elsfleth mit der Vertretung des Amtsassessors Dr. von der Horst beim großherzoglichen Amt Brake beauftragt worden ist.

* **Militärische Beförderungen.** Tenge, Lt. der Res. des Feldart.-Regts. Nr. 62 (I Oldenburg), Heumann, Lt. der Res. des oldenb. Inf.-Regts. Nr. 91 (II Oldenburg), Stalling, Lt. der Res. des Feldart.-Regts. Nr. 62 (II Oldenburg), und Will, Lt. des Trains 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II Oldenburg, wurden zu Oberleutnants befördert.

* **Militärische Personalien.** Major von Necker im großen Generalstabe, der mehrere Jahre als Hauptmann im oldenburgischen Infanterie-Regiment diente und als Chef die 6. Kompagnie führte, hat vor einigen Tagen krankheitshalber seinen Abschied genommen. von Necker hat sich sein Leiden durch einen Sturz vom Pferde zugezogen. Während seiner Thätigkeit in Oldenburg ritt der von seinen Untergebenen hochverehrte Offizier zur Abhaltung des Dienstes nach Bürgerfelde. Auf dem Artillerie-Exerzierplatz, in der Nähe der Schießstände, wurde das junge, ungenügend zugerittene Pferd scheu und raste der Stadt zu. Hauptmann von Necker, der das Pferd nicht zu halten vermochte, kam so unglücklich zu Fall, daß er sich innerlich wie äußerlich schwere Verletzungen zuzog. Nach längerem Krankenlager erholte der bedauernswerte Offizier sich soweit wieder, daß er seinen Dienst teilweise wieder übernehmen konnte. Bis zu seiner in der Mitte der 90er Jahre erfolgten Wiedereinreihung in den großen Generalstab waren die Folgen des Sturzes aber stets noch an ihm beim Gehen wahrzunehmen. Wie uns nun mitgeteilt wird, hat sich das alte Leiden erneut und so verschlimmert, daß der sehr befähigte Offizier seinen Abschied nehmen mußte.

* **Die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse** erhielten außer den bereits Genannten aus dem Herzogtum der Marineoberpfarrer Goedel in Wilhelmshaven und der Lootsenkommandeur von Krohn daselbst.

* **Von dem Musikdirektor Schumann** kommt die Mitteilung, daß derselbe wegen seiner neuen Stellung als Direktor der berliner Singakademie und der damit verbundenen Veränderungen nicht in der Lage ist, schon jetzt definitive Bestimmungen der auswärtigen Konzertdaten zu treffen, daß er aber auch für die Zukunft die Konzerte in Oldenburg fortzuführen gedenkt und zwar in Verbindung mit seinen bremer Verpflichtungen. Für diesen Winter sind anstatt der angekündigten Kammermusik zwei Klavier-Abende in Aussicht genommen. Erster Abend: Beethovensonaten, zweiter Abend: Kompositionen von Chopin und Schumann.

? **Die bremer Oper** wird dem Vernehmen nach ihr zweites Gastspiel an unserem großherzoglichen Theater Montag, den 5. November, absolvieren. Zur Wiedergabe in Aussicht genommen ist Wagners Lohengrin, der acht Tage vorher, am 29. Oktober, in Bremen mit neuer Ausstattung an Dekorationen, Kostümen und Waffen in Scene geht. Es wäre also zum zweiten Male der Montag als Gastspieltag genommen, und die Annahme liegt daher sehr nahe, daß auch weiterhin dieser Tag gewählt werden wird. Mit Rücksicht auf unsern Singverein, der seit langen Jahren an dem genannten Wochentage seine Uebungen abhält, ist aber auf das Allerentschiedenste zu wünschen, daß die Bremer in Zukunft, falls es nur irgend angängig ist, einen anderen Tag, vielleicht den Freitag, wählen. Durch die Opernvorstellung am Montag ist der Singverein, um seinen Mitgliedern den Besuch zu ermöglichen, gezwungen, seine Uebungen einfach auszusetzen, da eine Verlegung auf einen anderen Tag der Woche große Schwierigkeiten hat, sehr häufig überhaupt unmöglich ist. Der Singverein spielt in dem musikalischen Leben Oldenburgs zweifellos eine derartige Rolle, daß jede Rücksichtnahme auf ihn im Hinblick auf die wünschenswerten Leistungen des Chors durchaus geboten erscheint.

* **Bahn-Personalien.** S. K. H. der Großherzog hat geruht, zum 1. November d. J. die Stationseinnehmer Schwegmann zu Neuschanz und Stolle zu Nordenham (Fischereihafen) zu Bureauassistenten zu ernennen und den ersteren nach Oldenburg, den letzteren nach Delmenhorst zu versetzen, den Hilfsarbeiter Degen in Oldenburg zum Stationseinnehmer in Nordenham (Fischereihafen) und den Bureauassistenten Schröder in Bramsche zum Stationseinnehmer daselbst, sowie den Hilfsarbeiter Cordes in Oldenburg zum Bureauassistenten daselbst zu ernennen, und den Stationseinnehmer Brunken von Brake nach Neuschanz zu versetzen.

× **Die Rettungsstationen** der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, welche auch in Oldenburg eine Zweigfiliale besitzt, haben in den letzten Tagen, wie die eingelaufenen Berichte besagen, infolge der Stürme wieder schwere Arbeit gehabt. Manches brave Seemannsleben konnte wieder vor einem frühen Tode in den Meeresfluten bewahrt werden. Angesichts der opferungsvollen Dienste der Rettungsmannschaften sollte das Publikum in der Unterstützung dieses menschenfreundlichen Werkes durch freiwillige Beiträge nicht erlahmen, sondern in erhöhtem Maße sein Scherflein spenden, wozu die aushängenden Sammelschiffchen eine bequeme Gelegenheit bieten.

(-) **Eine Zwangsinnung für das Dachdeckergewerbe** wird in nächster Zeit errichtet werden. Da hier sowohl wie an anderen Orten nur wenig Meister des betr. Gewerbes vorhanden sind, so haben sich die sämtlichen Meister in unserem Lande, etwa 14 an der Zahl, entschlossen, eine gemeinsame Innung zu errichten. Eine Versammlung zu diesem Zwecke wird in nächster Zeit hier in Oldenburg abgehalten werden.

* **Besucher des bremer Stadttheaters** machen wir darauf aufmerksam, daß sich der tägliche Billett-Vorverkauf zu ermäßigten Preisen bei Herrn Fr. Haverkampf, Bremen, Am Wall 168, befindet.

Theater und Musik.

Großherzogliches Theater. „Der Herr Senator", Lustspiel in 3 Akten von G. Kadelburg und O. Blumenthal. — Wenn ich jemanden frage: „Wie heißt die Mehrzahl von: meine Schwester ist ganz klein?" und antworte mit: „meine Schwestern essen Gänseklein" — oder: das Gegenteil von: sie aß ganze Pflaumen? Antwort: Erasmus — — so braucht man diese Witze nicht gerade sehr geistreich zu finden und wird doch vielleicht darüber lachen. Ebenso braucht man das sogenannte Lustspiel von Kadelburg und Blumenthal „Der Herr Senator" nicht gerade sehr geistreich zu finden und wird doch darüber lachen.

Ein Senator, der spricht — wie ein Milchmann, handelt — mit Blauholz, ißt — Krebssuppe, trinkt — Champagner, wohnt — Harvestehuderweg 14, und dann erst Helene, seine Frau; Agathe, Stephanie, Oskar, ihre Kinder; Mittelbach, Dr. Gehring, Thekla Stubenmädchen, Josef Diener, Kadettenmarsch von Reida, Wirbelwind-Galopp, Eldorado-Walzer — na, ich will die schönen Sachen nicht alle verraten, die uns gestern Aug' und Ohr erfreuten. Es war freilich bisweilen albern, sehr albern, so albern, daß die Fliegen an der Wand darüber kicherten und die Lampen vor Vergnügen an zu blaken fingen — aber das ist bekanntlich gerade der Witz dabei!

Wie man nichts dagegen hat, wenn jemand zur Unterhaltung mal einen netten Witz macht, so wird man auch nicht opponieren, wenn unsere Theaterdirektion zur Unterhaltung mal den Witz — des „Herrn Senator" auf den Spielplan setzt! Wer tagaus, tagein tiefernste Sachen bringt, wird schließlich langweilig: wir haben nun neulich den wuchtigen Wildenbruch bewundert, uns vom gewaltigen Björnson erschüttern lassen und ihn nicht verstanden — — da wird es Zeit, daß wir auch den Lachmuskeln mal wieder etwas zu thun geben und uns an den lustigen Herren Kadelburg und Blumenthal ergötzen; honny soit qui mal y pense!

Die Aufführung war wirklich nett; wollte ich sie besprechen, so müßte ich sämtliche Darsteller, von Herrn Seyberlich an bis zu Fräulein Frank hin, so stark loben, daß man mir nicht glauben würde.

A. H.

„Seine Stiefschwester."

Aus der Mappe eines Theaterkritikers.

Von **Theodor Elenar.**

(Nachdruck verboten.)

I.

O . . . ., den 7. 2. 1900.

Freund, Doktor, Menschenkind, lassen Sie sich mal umarmen! Ich bin glücklich. Mein neuestes Stück — Sie wissen doch, ich nenne es „Seine Stiefschwester" — ist angenommen; zur sofortigen Aufführung. Na, das wird ein Aufsehen geben. Ich kann's Ihnen ja mit bescheidenem Stolz sagen — da hab' ich mein Meisterstück gemacht — das Problem höchst modern, vielleicht etwas gewagt — der Dialog — na, soll ich ihn „geistreich" nennen? Nein, denn das möchte ich doch Ihnen überlassen. Die Handlung selbst, Sie werden ja sehen — die Pulse stehen Ihnen still. Ich rechne mit absoluter Bestimmtheit darauf, daß Sie für den Abend der Première das Referat übernehmen. Ich glaube, ich brauche Sie nicht um Nachsicht und Wohlwollen zu bitten. Mein Stück wird für sich selbst sprechen. Und Sie mit Ihrem geistvollen Urteil, mit Ihrem Scharfblick und Ihrem feinen Gefühl für alles, was Genie und Poesie heißt, werden wissen, was Sie darüber zu sagen haben. Ihr Urteil wird mich stolz machen, denn es wird mir die längst ersehnte Anerkennung meines Schaffens bringen. Sie werden soziale und ethische Probleme darin behandelt sehen in einer Weise, die Ihnen Bewunderung abnötigen wird. Sie wissen ja, daß ich darin kompetent bin. Nach der Aufführung leisten Sie mir jedenfalls Gesellschaft bei einer Pulle Sekt. Servus!

Ihr getreuer

Cajus Bauer.

II.

O . . . ., den 8. 2. 1900.

Verehrtester!

Sie wissen ja wohl schon! Er hat mich nun doch drangekriegt. Die neueste Arbeit des „berühmten" usw. Dichters und Schriftstellers Cajus Bauer wird unter dem Titel „Seine Stiefschwester" ihre Première auf meinem Theater erleben. Was will ich machen! Dieser Unglücksmensch hat nun einmal die fixe Idee, er sei ein Dichter. Er ist reich — er ist verwandt mit der ganzen Stadt im allgemeinen und unserem Oberbürgermeister im besonderen. . . Er hat seinen ständigen Platz im Theater, und — das natürlich im vertraulichsten Vertrauen — er bezahlt die Hälfte der Gage für meine sogenannte „Primadonna". Ich weiß ja schon, der Rein- und Durchfall wird schauderhaft werden — großer Gott! Denn, unter uns gesagt — das ganze Machwerk ist keinen Heller wert. Indessen, wie Gott will, i holt' still! Sie müssen halt ein Einsehen haben, Verehrtester, — drücken Sie eines Ihrer seelenvollen Augen zu und bemühen Sie sich, mit dem anderen nur Gutes zu sehen! Sie wissen ja, ich bin ohnedem ein geplagter Mann, der tausend Rücksichten zu nehmen hat . . . Also bitte, recht freundlich, — es wird schon gehen. Wir sehen uns doch heute Abend im Ratskeller, nicht wahr? Bis dahin addio!

Stets der Ihrige

J. Claus, Theaterdirektor.

III.

O . . . ., den 8. 2. 1900.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Sie kennen das dramatische Ereignis der Zukunft, die demnächstige Aufführung des Schauspiels „Seine Stiefschwester". Na, ich schweige mich drüber aus. Aber ich werde das Stück halten, ich werde ihm zum Siege verhelfen. Denn auf meiner Rolle ruht sein ganzer Erfolg.

Sie wissen ja, wie ich stets nach dem Höchsten strebe, wie mir meine Kunst über alles geht. Aber ich brauche auch Anerkennung, ich brauche Bewunderung und ein gerechtes Urteil. Das werde ich bei Ihnen finden, lieber Doktor! Sie werden dem Publikum sagen, was ich aus dieser Rolle gemacht habe, und wie bedeutungsvoll meine Leistungen darin sind. An Ihrem treffsicherem Urteil liegt mir alles. Die anderen Rollen in dem Stück haben ja kaum Wert. Die kleine Irma giebt sich alle Mühe, den Löwenanteil zu bekommen. Es sei ihr Stück, sagt sie. Haben Sie Worte?! Sie fiebert förmlich in Erwartung der kommenden Dinge und schreit bei allen Leuten herum, daß sie den Ausschlag geben werde. Sie kennen ja diese Sorte von „Künstlerinnen", die kennen alles, nur nicht die Bescheidenheit des Talents. Da brauche ich Ihnen ja nichts weiter zu sagen. Ich harre in freudiger Erwartung Ihres Referats, das mir ja eine neue Anerkennung meines Strebens und Arbeitens sein wird.

Ihr ergebenster

Karl E. Wienrich, Schauspieler.

Landesbibliothek Oldenburg

* **Die Verlängerung der Peterstraße** nach Norden über die Bahn hinaus, ein alter Plan, scheint doch vielen Schwierigkeiten zu begegnen. In letzter Zeit spricht man wieder davon, weil Kanalisationsröhren in der Richtung der geplanten Straßenverlängerung verlegt werden. Vom Standpunkt der Verkehrssicherheit ist die Absicht mit Freuden zu begrüßen, weil der neue Uebergang die beiden benachbarten, Peterstraße-Ziegelhofstraße und Georgstraße-Pferdemarkt, überflüssig macht, die Zahl der Uebergänge also um einen vermindert. Nördlich vom Bahnkörper würde die neue Straße sich dann nach Westen und Osten hin, nach der Ziegelhofstraße und dem Pferdemarkt teilen. Für den Fußgängerverkehr der Ziegelhofstraße soll außerdem eine Brückenüberführung geplant sein. Den Anliegern an der Nordseite der Bahn, wo u. a. der Hoflieferant Muß prächtige Gärtnereianlagen auf dem der Bahn gehörigen Grundstücke eingerichtet hat, ist noch nicht gekündigt worden, so daß man eine baldige Ausführung des Projekts nicht erwarten kann.

* **Der Fahrradschwindler Kleinhase.** Der von der Staatsanwaltschaft hierselbst am 13. Mai d. Js. gegen den Fahrradhändler Emil Kleinhase in Oldenburg (alias v. Wittich, La Font und Bölling, richtig Löbcke) erlassene Steckbrief wird vom Untersuchungsrichter als erledigt bezeichnet.

* **Das Kriegsgericht der 19. Division** verhandelte gestern in Hannover in öffentlicher Sitzung über einen Fall von Körperverletzung und rechtswidrigen Waffengebrauchs, dessen der Gefreite Jänecke von der 9. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 74 angeklagt war. Das Gericht bestand aus den Herren Major Rost (Vorsitzender), Hauptmann Hagen, Oberleutnant v. Hassel, Leutnant v. Müllenheim und dem Verhandlungsführer Kriegsrat Hottendorff; die Anklage vertrat Kriegsrat Stud. Neun Zeugen waren zu den Verhandlungen geladen. Der Angeklagte war von Freunden, denen er einen Besuch abstattete, bei einem dort gehaltenen Zechgelage in der Nacht vom 16. zum 17. September d. J. geneckt und gehänselt worden und hatte darauf mit seinem Seitengewehr diese geschlagen und gestochen. Dafür wurde er nun von den Freunden mächtig verhauen und auf die Straße geworfen, wo er wie leblos ohne Seitengewehr von Passanten aufgehoben und fortgeschafft wurde. Die Zeugen bekundeten, daß der Angeklagte ohne besondere Veranlassung einem Zeugen beim Verlassen der Wohnung gefolgt war und diesen auf der Treppe mit dem Seitengewehr geschlagen und verletzt, und als darauf die anderen zu Hilfe eilten, auch noch zwei davon durch Stiche verletzt habe. Nach der Vernehmung von sechs Zeugen wurde der Thatbestand für erwiesen erachtet und die Beweisaufnahme geschlossen. Der Vertreter der Anklage hielt für erwiesen, daß der Angeklagte zuerst zu Thätlichkeiten übergegangen war, in rechtswidriger Weise von seiner Waffe Gebrauch gemacht und sich damit gegen das Strafgesetz vergangen habe. Als Milderungsgrund sei anzusehen, daß er vorher gehänselt worden sei und wegen der Untersuchung auch noch über die Entlassungzeit bei der Truppe verbleiben mußte; er beantrage deshalb die für das Vergehen geringste zulässige Strafe (nicht unter sechs Wochen Gefängnis) von sechs Wochen und einen Tag Gefängnis. Nach kurzer Beratung erkannte das Gericht dem Antrage entsprechend.

* **Verbreitung des oldenburger Viehes.** Bei den Stierkörungen wurden im Kreise Geestemünde 123 Stiere vorgeführt, von denen 93 angekört, 14 abgekört und 16 zurückgesetzt wurden. Bis auf 3, die ostfriesischer Abstammung sind, stammten sämtliche Tiere aus Oldenburg. Staatsprämien von je 50 ℳ erhielten die Genossenschaft in Rechtenfleth, Hermann Reffken in Sandstedt, L. Grambart in Geestemünde und Bernhard Ganten-Lanhausen. Außerdem kamen 15 Kreisprämien zur Verteilung.

* * *

✕ **Vegesack,** 23. Oktober. Der seit Jahren im hiesigen Hafen liegende Schiffsrumpf der Telgeschen Dampfyacht „Wodan", früher „Lensahn" Sr. K. H. des Großherzogs von Oldenburg, ist gestern in öffentlicher Auktion zum Preise von 300 Mk. an den Althändler Katz in Osterholz verkauft worden. Der Schiffsrumpf, der den Hafen verunzierte, ist schon früher der Maschine und des gesamten Inventars entledigt worden. Er war als „altes Eisen" nur noch ein Wrack, in dem niemand die frühere schmucke Yacht wiedererkennen konnte.

* **Großmidlum,** 23. Oktober. Die frühere Hebamme Hilke Lammerts Alberts, geb. Ulnjee, vollendet am 3. Novbr. d. Js. ihr 100. Lebensjahr.

Letzte Depeschen.

Wirren in China.

* **Newyork,** 23. Oktober. Eine Depesche aus Peking vom 21. Oktober meldet: Das Datum der Konferenz der Gesandten mit dem Prinzen Tsching und Li-Hung-Tschang ist noch unbestimmt. Einige der Gesandten sind noch ohne Instruktionen, zwei Gesandte sind abwesend und einer ist krank.

* **London,** 23. Oktober. Dem Reuterschen Bureau wird aus Yokohama von heute gemeldet: Amtlich wird gemeldet: Der russische und der japanische Truppenführer schlossen ein Abkommen, demzufolge Rußland allen Verkehr auf der Bahnlinie Yangtsun und Schanhaikwan, ebenso an der letztgenannten Station leitet. Die Verbündeten hätten das Recht, die Linie für ihre militärischen Zwecke zu benutzen. Rußland benutze die Bahnlinie nordwärts von Niutschwang, willige aber darein, in der Provinz Tschili ausreichendes rollendes Material für die Zwecke der Verbündeten bereit zu halten.

*

* **London,** 24. Oktober. Den „Times" wird aus Kapstadt telegraphiert, es sei die postalische Ausfuhr von Rohgold aus Transvaal verboten worden.

* **Kapstadt,** 23. Oktober. General French begegnete auf dem Marsche von Carolina nach Bethel anhaltendem Widerstande und verlor 36 Mann an Toten. Auch sonst hatten die britischen Truppen in mehreren Scharmützeln Verluste. Es stellen sich dieselben insgesamt auf 50 Mann.

* **Dresden,** 24. Oktober. Der König und die Königin sind gestern Mittag in Villa Strehlen eingetroffen. Der Kräftezustand des Königs hat sehr gute Fortschritte gemacht. Die Ruhe der vergangenen Nacht war ungestört.

* **Kaysersberg** (Elsaß), 23. Oktober. Bei einem Brande, welcher mehrere Häuser zerstörte, kamen hier vergangene Nacht zwei Familien von acht Personen ums Leben. 6 Leichen sind bisher geborgen.

* **Madrid,** 23. Oktober. Die neuen Minister beschlossen in der gestrigen Abendsitzung, die Politik des letzten Kabinetts fortzusetzen.

* **Tokio,** 23. Oktober. Das neue Kabinett ist folgendermaßen zusammengesetzt: Präsidium Marquis Ito, Aeußeres Kato, Inneres Suzeniatsu, Finanzen Vicomte Watanabe, Justiz Baron Kaueko, Handel und Ackerbau Hagaschi, Kommunikationen Hoschi, Unterricht Matsuda. Die früheren Minister für Krieg, Katsura, und für Marine, Yamagato, behalten ihre Portefeuilles. Der neue Minister des Aeußeren war Direktor der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt während des chinesisch-japanischen Kriegs, nachher japanischer Gesandter in London, wo er bis zum vorigen Jahre verblieb.

* **Newyork,** 23. Oktober. Gestern Abend wurden in einigen Kohlengruben in der Nähe von Wilkerbarre Arbeiter, die nicht in den Ausstand getreten waren, angegriffen. Letztere schossen auf ihre Gegner und bewarfen sie mit Steinen. Die Polizei schoß auf die Ruhestörer. Im ganzen wurden etwa 100 Personen verletzt.

Märkte.

* **Jever,** 23. Oktober. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt 1203 Stück Hornvieh, 230 Schafe und ca. 130 Schweine. Auswärtige Händler waren zwar in größerer Zahl als an den vorhergegangenen Märkten erschienen, doch hätten im Verhältnis zum Auftrieb mehr Liebhaber vorhanden sein müssen. Es entwickelte sich nur ein mittelmäßiger Handel. Nach auswärts wurden reichlich 250 Stück Hornvieh verkauft. Hochtragende Kühe bedangen 330—450 Mk., gute Enterbullen 150—180 Mk. Der Schafhandel war besser wie am letzten Markt, schlachtbare gute Schaflämmer kosteten 18—21 Mk., alte schlachtbare Schafe 30 Mk. Auf dem Schweinemarkt herrschte nur geringe Nachfrage. 4 Wochen alte Ferkel kosteten 6,50—8,50 Mk. An Gemüse war zum Verkauf gestellt: 12 Wagen mit Weiß- und Rotkohl und 6 Wagen mit Kartoffeln. Weißkohl kostete 5—7 Pfg. pro Kopf, pro Zentner 1,90 und 2 Mk., Rotkohl 10—20 Pfg. pro Kopf, pro Zentner 4 Mk. Kartoffeln bedangen pro Zentner 2,75 Mk. — Nächster Markt am 30. Oktober. (Vieh- und Krammarkt).

h. **Oldenburger Wochenmarkt** vom 24. Oktober. Auf dem Schweinemarkt fehlte es nicht an Auswahl. Der Handel ging ziemlich flott. Der Durchschnittspreis für Sechswochenferkel betrug 10 Mk. Aeltere Tiere waren stark in Nachfrage. Butter war genügend vorrätig. Beste Hausbutter galt bei Abnahme größerer Quantitäten pro Pfd. 1 Mk., im Kleinhandel 1.05 Mk. Beste ostfriesische sowie Molkereibutter galt pro Pfd. 1.20 Mk. Frische Hühnereier kosteten das Dutzend 85 bis 90 Pfg. In Fleisch- und Fettwaren war die Auswahl vorzüglich, der Handel bei unveränderten Preisen recht lebhaft. Wild und Geflügel war massenhaft vertreten. Hasen galten 3 Mk., Rebhühner 1.10 Mk., Krammetsvögel 20 Pfg. pro Stück. Suppenhühner wurden zu 1.20 bis 1.50 Mk. abgegeben. Geschlachtete Gänse galten 55 bis 60 Pfg. pro Pfd. Der Gemüsemarkt zeigt noch immer die reichste Auswahl, wenn auch die letzten Nachtfröste der Zufuhr einiger Gemüsesorten zarterer Art Einhalt gethan haben. Die Preise sind noch mäßig zu nennen. Winterkartoffeln wurden mit 95 Pfg. bezahlt. Der Obstmarkt zeigt noch reichliche Auswahl in guten Winteräpfeln zum Preise von 1 bis 1.50 Mk. pro Scheffel. Zwetschen galten pro 25 Liter 1.50 Mk. Kronsbeeren kosteten pro Liter 20 Pfg. Die Blumenhändler machten weniger gute Geschäfte.

Dampferbewegungen.

Norddeutscher Lloyd.

„Kaiser Wilhelm II.", Högemann, hat die Reise von Gibraltar nach Newyork fortgesetzt.

„H. H. Meier", Formes, ist in Hongkong angekommen.

„Admiral Nelson" ist auf der Weser angekommen.

„Willehad", Mayer, ist in Aden angekommen.

„Hamburg", Krech, ist in Aden angekommen.

„Preußen", Kirchner, Gibraltar passiert.

„Königin Luise", Volger, hat die Reise von Fremantle nach Adelaide fortgesetzt.

„Aller", Wilhelmi, ist von Newyork nach Genua abgegangen.

„Pfalz", Winter, hat die Reise von Vigo nach dem La Plata fortgesetzt.

„Crefeld", Werner, ist in Shanghai angekommen.

„Friedrich der Große", Eichel, die Reise von Cherbourg nach Newyork fortgesetzt.

„Bayern", Bleeken, ist in Shanghai angekommen.

„Kaiserin Maria Theresia", Richter, ist in Southampton angekommen.

„Stolberg", Burosse, ist in Bahia angekommen.

„Barbarossa", Mentz, hat die Reise nach Neapel fortgesetzt.

Tageskalender.

An dieser Stelle werden alle in den „Nachrichten für Stadt und Land" angezeigten Versammlungen, Festlichkeiten, Vereinsstiftungen und ähnliche Veranstaltungen unentgeltlich aufgeführt.

Großherzogl. Theater. Vorstellung für Auswärtige: „Die Tochter des Erasmus", Schauspiel von E. v. Wildenbruch. Anfang 4 Uhr.

Oldenburger Schützenverein. Tanzkränzchen, Anfang 8½ Uhr.

Doodts Etablissement. Spezialitätenvorstellung, Anfang 8 Uhr.

IV.

O . . . ., den 9. 2. 1900.

Doktorchen!

Sie sind ja sonst immer ein reizender Kerl! Sie müssen diesmal recht lieb zu mir sein und mir eine brillante Kritik über meine neueste Rolle in dem Dings da, dem Schauspiel „Die Stiefschwester" schreiben. Sie, das wird eine Bombenrolle von mir!! Der Wienrich, der Ekel, meint freilich, alles komme auf ihn an. Stuß — mein ist der Helm und mir gehört er zu. Hübsch gesagt, nicht? — Den sollten Sie aber auch auf der Probe sehen! Wie ein Truthahn stelzt er herum. Na, Sie werden Augen machen! . . .

Wissen Sie, ich brauche mal wieder eine gute Kritik. — Der Direktor ist wütend auf mich. Warum? Ich sage nichts als: Vorschuß! Genügt Ihnen das? Mir auch. Na also, kommen Sie. Sie werden mich bewundern, nicht? Oder wollen wir vielleicht vorher, heute Abend, mit einander ein bischen plaudern? — So ganz tête-à-tête? — Doktorchen, mein neues Hauskleid, das müssen Sie sehen. Und Sie wissen ja, daheim, da bin ich schrecklich gemütlich — gelt? Also Sie kommen? — Ich will nur über meine neue Rolle sprechen, sonst nichts. Sie sind ja ein so gescheiter Mensch, so ein anständiger Kerl. — Essen Sie gern Hummer? Es erwartet Sie von 7 Uhr ab

Ihre

Irma Rosengart.

V.

O . . . ., den 5. 3. 1900.

Verehrtester!

Das müssen Sie mir schon erlauben, Ihnen mein Befremden über die Art und Weise auszudrücken, wie Sie das Bauersche Stück einfach heruntergerissen haben! Das ist doch keine Kritik mehr! Ein klein wenig glaube ich doch auch vom Theater zu verstehen. Ich habe ein glänzendes Geschäft gemacht, und ich sage Ihnen, das Stück ist gut, sogar sehr gut. Es wird mir volle Häuser machen. So viel ich höre, ist kein Mensch mit Ihrer Kritik einverstanden. Sie sind viel zu theoretisch, lieber Herr, Sie müssen Ihre Kritik dem Geschmack der Allgemeinheit anpassen, dann haben Sie damit Erfolg. Ob Sie mir mit Ihrem Bericht Schaden verursacht, weiß ich noch nicht. Bauer war heute schon bei mir. Ich habe ihn beschwichtigt, so gut es ging. Aber ich muß Ihnen doch bemerken, daß ich derartige abfällige Kritiken, wie diese, mir fernerhin nicht gefallen lassen kann. Ich nehme neue Stücke ohne jede persönliche Rücksicht nur nach sorgfältiger Prüfung in mein Repertoir auf. In der Hoffnung, daß Sie bei nächster Gelegenheit den begangenen Fehler gut machen werden

hochachtungsvoll

Johann Claus, Theaterdirektor.

VI.

O . . . ., den 6. 3. 1900.

Herrn Redakteur Dr. G. Friedrich hier.

Es genügt Ihnen wohl, wenn ich Ihnen sage, daß ich Ihren Quatsch, den Sie ein Theaterreferat zu nennen belieben, gelesen habe. Gottlob, daß die Kunst und damit auch mein allgemein rückhaltlos bewundertes Werk viel zu hoch für Ihre neidischen und nörgelnden Sottisen stehen! Ein Ignorant und litterarischer Pfuscher wie Sie, kann natürlich die Größe eines wirklichen Dichterwerkes einfach nicht verstehen! Das hätte ich vorher bedenken sollen! Was Sie da schreiben von meinem Nachempfinden, von Mangel an jeglicher Originalität und plumper Diktion, das ist schlechtweg Blech und rührt mich nicht im Geringsten. Ich weiß, was ich geschaffen habe, und das genügt mir und anderen. Es fehlt mir Zeit und Lust, alle Ihre Phrasen in die gehörige Beleuchtung zu stellen. Für mich existieren Sie nicht mehr, und ich muß Sie in Ihrem eigenen Interesse bitten, darauf auch bei einer etwaigen Begegnung Rücksicht zu nehmen. Ich müßte sonst deutlicher werden.

Mit der Ihnen geziemenden Achtung

Cajus Bauer, dramatischer Autor.

VII.

O . . . ., den 6. 3. 1900.

Mein Herr!

Es hat Ihnen beliebt, meine Rolle als Konsul Dernburg in dem geistvollen Drama „Seine Stiefschwester" in einer Weise zu besprechen, die mich zu der höflichen Frage an Sie veranlaßt, ob Sie als Kritiker fernerhin noch ernst genommen sein wollen. Was ich leiste oder nicht leiste, weiß ich zur Genüge selbst, und bedarf dazu keines hochweisen Schulmeisters Ihrer Gattung. Ihre Kritik hat mir deutlich gezeigt, daß Ihnen jedes Verständnis für originelle Erfassung und damit für die dramatische Kunst der Zukunft fehlt. Traurig (aber wahr) bei einem Manne, der sich ein öffentliches Urteil in solchen Dingen anmaßt. Wüßte ich nach dem Beifall des gestrigen Abends nicht zu gut, was ich geleistet habe, so müßte ich über die indischen Stümpereien aus Ihrer Feder empört sein. So aber genügt mir für heute ein mitleidiges Achselzucken und der Gedanke, daß das Publikum, das ja allein maßgebend ist, auf meiner Seite steht. Sie würden mir einen Gefallen erweisen, wenn Sie fernerhin meinen Namen in Ihren sogenannten „Kritiken" nicht mehr erwähnten. Denn als Empfehlung könnte mir das nicht dienen.

Carl Egon Wienrich,

Schauspieler.

VIII.

O . . . ., den 6. 3. 1900.

Doktorchen!

Was haben Sie gemacht, Sie böser, abscheulicher Mensch. Schier die Augen habe ich mir Ihretwegen aus dem Kopfe geweint. Kann denn ich dafür, daß dieser Bauer so einen Blödsinn zusammengeschrieben hat? Und da reden Sie dann von Oberflächlichkeiten, Halbfertigkeiten und anderen unartigen Dingen, die Ihrer armen Irma recht wehe gethan haben. Bin ich denn nicht immer nett und lieb zu Ihnen gewesen? Warum wollen Sie mir denn die Karrière verderben? Sie hätten nur hören sollen, was dieser Mensch, der Direktor, heute zu mir sagte. Schamrot werde ich! Kommen Sie mir die nächsten Tage nur nicht in den Weg, sonst passiert Ihnen was. Jawohl! Gut ist's nur, daß Sie das lange Laster, den Wienrich, auch nicht weniger vermöbelt haben. Das wenigstens hat mir Spaß gemacht. Aber, daß Sie die kleine Willmer so über den grünen Klee gelobt, wie soll ich mir das erklären? . . . Na, das arme Wurm muß auch mal 'ne Freude haben! — Also vorerst, bitte, ausweichen. — Später können wir ja mal wieder einen passablen Frieden schließen, Sie graues Ungeheuer!

Ihre unglückliche

Irma Rosengart.

IX.

O . . . ., den 7. 3. 1900.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ich kann wirklich nicht anders, ich muß Ihnen meinen herzlichen und warmen Dank sagen für Ihre freundliche Erwähnung meiner kleinen Rolle in dem Schauspiel „Seine Stiefschwester". Einem Mädchen, das so hoch von der Kunst denkt wie ich, und so ganz allein steht, thun solch' freundliche Worte doppelt wohl. Sie sollen mir ein Ansporn zu weiterem Streben sein. Sie hätten die Freude von Mutterchen sehen sollen! Gott vergelt's Ihnen tausendmal.

Ihre stets dankbare

Meta Willmer,

Schauspielerin.

Landesbibliothek Oldenburg

Anzeigen.

Kapuzen

in Sammet, Seide, Chenille und Wolle,
Kinderkapuzen in allen Größen,
Tellermützen,
Handschuhe für Herren, Damen und Kinder,
Gamaschen, Kniewärmer, Leibbinden, Taillentücher, Seelenwärmer, Wollkragen, Westen-Muffen mit Kragen und Barett,

Unterzeuge für Damen:

Zwischenröcke in großer Auswahl,
strickte und gehäkelte Röcke,
Flanell-Röcke (im Geschäft angefertigt),
Flanell-Hosen (im Geschäft angefertigt),
woll., Parchend- u. baumwoll. Hosen,
Unterjacken, gestrickt u. gewirkt,

Unterzeuge für Herren:

Normalhemden, Normaljacken,
Normalhosen, baumwoll. Hosen und Jacken,
gestrickte Hosen aus Normalwolle, besonders schön,
starke gestrickte blaue Hosen u. Jacken,

Unterzeuge für Mädchen:

Hosen mit Taille, in grau und schwarz,
Hosen geschlossen und offen,
Hosen in Parchend u. Baumwolle,
Unterjacken,

Unterzeuge für Knaben:

Unterhosen mit Taille in Baumwolle,
Unterhosen in Wolle u. Baumwolle,
Unterjacken,

Strumpfgarne:

Rockgarne in Wolle u. Baumwolle,
baumw. Strickgarne, Häkel- u. Zeichengarn,
Rüschen, Schleifen, Kragen und Manschetten, Broschen, Haarnadeln und Portemonnaies,

Schürzen:

schwarze Damen- und Kinderschürzen in allen Größen,
Blousenschürzen für Damen u. Kinder,
Küchenschürzen und Tändelschürzen,

Herren-Wäsche:

Manschettenhemden,
Vorhemden } in Leinen und
Serviteurs } Shirting,
Manschetten,
Kragen,
Shlipse und Krawatten
in großer Auswahl und zu billigsten Preisen.

Achternstraße 44.

Jacob Heinr. Eilers.

Normal-Unterhemde, Normal-Unterjacken, Normal-Unterhosen, Kinder-Hemdhosen, Leibbinden und Kniewärmer, Strümpfe und Socken.

Nur beste, haltbarste Ware bei billigst gestellten Preisen.

G. Boyeksen,
Langestr. 80.

Auf mein großes reichhaltiges Lager in

Glacee-Handschuhen und Winter-Handschuhen

erlaube ich meine geehrte Kundschaft ganz besonders aufmerksam zu machen.

3 Kn. weiße Glacee Paar 1.75 Mk.
3 Dr.-Kn. Lammleder Paar 2 Mk.
4 Dr.-Kn. Ia Lammleder Paar 3 Mk.
3 Dr.-Kn. Ia Ziegenleder Paar 3.50 Mk.
Hundsleder, Marke „Westend", Paar 4 Mk.
Kinder-Glacee-Handschuhe.

Dänische Handschuhe. — Seidene Handschuhe.

Langestr. 80. G. Boycksen.

Bekanntmachung.

Nach den neuen Vorschriften der Gewerbeordnung müssen **Gesindevermieter** und **Stellenvermittler** ein Verzeichnis der Taxen für ihre Dienste in ihren Geschäftsräumen angeschlagen haben und den Stellesuchenden vor Abschluß des Vermittelungsgeschäfts die zur Anwendung kommende Taxe mitteilen.

Oldenburg, 16. Oktober 1900.
Stadtmagistrat.
Tappenbeck.

Eingesandt von **C. H.**

Es hat so mancher Erdenworm
Im Magen Schmerzen — ganz enorm,
Doch Apotheker **Wurm** — im Nu
Schafft auch dem kränksten Magen — Ruh!
Der **„Magendoktor"** zweifellos
Schmeckt allen Menschen ganz famos
Und giebt zurück in kurzer Zeit
Glückselige Zufriedenheit!

Von den eingesandten Versen — kurze lokalhumoristische Verse in Dialekt bevorzugt — werden nur die zur Inseration ausgewählten mit einem hübschen Geschenk vom Inseraten-Bureau von Apoth. A. Wurm in Barmen honoriert. Verse werden nicht zurückgesandt.

Ueber den **concentr. Kräuterlikör**

Wurms Magendoktor

schreibt Dr. K..., prakt. Arzt in A....:

Der Likör stellt, vor allem infolge seiner angenehmen Bitterkeit und seiner den Magen erwärmenden Wirkung, ein wirkliches Stomachikum dar, wie es besser nicht gedacht werden kann. Der Appetit wird dadurch außerordentlich angeregt, die Verdauung gefördert, der Magen gestärkt, sodaß der „Magendoktor" als vorzügliches Genußmittel, besonders für ältere Leute mit sogenanntem schwachen Magen, nur empfohlen werden kann. Ich werde den Likör fortan ständig in meinem Hause halten.

Die Original-Atteste werden auf Wunsch in meinem Bureau vorgelegt.

Probe-Fl. 1/8 Ltr.) zu 50 Pf.
1/1 Liter a 3.— M, 1/2 Originalfl. a 1.50 M, 1/2 Originalfl. a 1.— M in den konzess. Ladengeschäften und Restaurationen.

Fälschungen, bes. beim Ausschank, wolle jed. energisch zurückweisen, ev. der Firma anzeigen.

Generalvertreter:
G. Hotes, Oldenburg.

Oldenburger Handelsbank.

Oldenburg i. Gr., mit Filiale in Varel.

An- und Verkauf von **Wertpapieren.**
Ausstellung von **Wechseln** auf das **Ausland**, besonders auf London, Paris, Amsterdam und alle Plätze Nord-Amerikas.
Eröffnung von **laufenden Rechnungen.**
Einlösung von **Coupons**, auf Wunsch unter Kontrolle stattgehabter Auslosungen.
Vermietung von **Schrankfächern.**
Annahme von **Einlagen** in jedem Betrage.

Oldenburger Handelsbank.

Oeffentliche Vorträge

in der Aula des Gymnasiums.

Freitag, den 9. Novbr.: Reichsritter **von Vincenti** aus Wien. Thema: „Am Hofe der Sultane".

Mittwoch, den 6. Februar 1901: **Emil Tschirch** aus Berlin. Thema: „Rezitation".

Mittwoch, den 20. März 1901: Professor Dr. **Bulthaupt** aus Bremen. Thema: „Richard Wagner, mit Erläuterungen am Flügel".

Abonnements zu diesen 3 Vorträgen liegen aus in den Buchhandlungen von **Bültmann & Gerriets, Eschen & Fasting, Hintzen, Landsberg, Max Schmidt, Segelken, Schulze, Bischoff**, Osternburg, und bei Herrn **Kollstede**, Langestrasse.

Eintrittspreise: Abonnement 3.— M, Einzelkarten 1.25 M; Schüler-Abonnement 1.50 M, Einzelkarten 0.75 M.

Kaufmännischer Verein „Soll & Haben".

An Stelle des Schlachters Heinrich Bartels tritt mit dem 1. November d. J. als **Rottmeister** der Rotte 29 der Schuhmacher **Wilhelm Bülthoff**, Haarenesch straße 33.

Oldenburg, den 22. Oktober 1900.
Stadtmagistrat.
Tappenbeck.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 25. Oktober d. J., nachm. 3 Uhr,
gelangen im Hotel zum Lindenhof hierselbst:
1 Posten Buckskin, 6 Stücke Inlitt, 1 Sack Federn, 2 Stücke Flanell, 2 Stücke Zanella, 1 Stück Hemdentuch,
ferner: 1 Federwagen u. 2 Pferde gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Bardenfleth.

Am Dienstag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, wird Herr Professor **Mund**-Hannover in **Gräpers** Saal einen

öffentl. Vortrag

halten über das Thema:

Das Wesen der Naturheilkunde.

Eintrittskarten im Vorverkauf für Nichtmitglieder à 80 ₰ beim Schmiedemeister **Degen**-Dalsper, bei **G. Gräper Ww.** und beim Kaufmann **Wessels**-Bardenfleth. Abendkasse 50 ₰.

Die

Rhein- u. Moselwein-Handlung

von

Wilh. Robert in Damme i. O.

empfiehlt ihre **naturreinen Weine** in Flaschen und Gebinden in allen Preislagen, unter Zusicherung streng reeller und preiswürdiger Bedienung.

Gebrauchte **Tourenräder**, teils mit neuen Reifen, von 65—80 Mk.
Lindenstraße 29.

Bremen,

auf dem Grünenkamp.

Cirkus Carré!

Heute und folgende Tage, abends 7½ Uhr:

Grosse Gala-Parade-Vorstellung

mit besonders reichhaltig gewähltem Programm.

Auftreten des gesamten Künstlerpersonals, Damen als auch Herren. Reiten und Vorführung der besten Schul- und Freiheitspferde.

Jeden **Mittwoch, Sonnabend** und **Sonntag,**
nachm. 4 Uhr u. abends 7½ Uhr:

2 Grosse Fest-Vorstellungen.

Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 4 Uhr zahlen Erwachsene und Kinder halbe Preise.

Sonntag Nachmittags 4 Uhr hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind unter 10 Jahren frei einzuführen.

Wüsting. Zu verk. 1 schw. nahe am Kalben steh. **Kuh.** **J. D. Witte.**

Billig zu verk. 1 **Nähmaschine**, so gut wie neu. Achternstraße 62.

Zu verk.: 1 Kuhrind und 1 fast neuer Milchschrank. Alexanderw. 29.

Donnerschwee. Zu verk. 1 schönes **Bullenkalb.** **H. Haase.**

Bürgerfelde. Zu verk. eine gute milchg. **Ziege.** Nedderendsweg 24.

Zu verk. weg. M. an Platz 1 Bett u. 1 Bettstelle billigst. Rosenstr. 50.

Großherzogl. Theater.

Mittwoch, den 24. Oktober 1900.
8. Vorst. im Abonn. für Auswärtige.
Die Tochter des Erasmus.
Schauspiel in 4 Akten von E. v. Wildenbruch.
Kassenöffnung 3, Einlaß 3½, Anfang 4 Uhr.

Donnerstag, den 25. Oktober.
14. Vorstellung im Abonnement.
Cyprienne.
Lustspiel in 3 Akten von Sardou und E. de Najac. Bühnenbearbeitung von O. Blumenthal.
Vorher: **Der zündende Funke.**
Lustspiel in 1 Akt von E. Paillerou.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Sonnabend, den 27. Oktober.
Außer Abonnement. Schülervorstellung für die Oldenburger Schulen. Freiplätze haben keine Giltigkeit.
Der Prinz von Homburg.
Schauspiel in 5 Akten v. H. v. Kleist
Preise der Plätze: 1. Rang, Parkett, 2. Rang Mittelplatz à 50 ₰. Die übrigen Plätze à 25 ₰.
Kassenöffnung 3½, Anfang 4 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Donnerstag, 25. Oktober: **Robert und Bertram** oder: Die lustigen Vagabunden. Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Räder.

Freitag, 26. Oktober: Mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen. **Tannhäuser** und der Sängerkrieg auf Wartburg. Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Sonnabend, 27. Oktober. Mit neuer Ausstattung nach dem Muster der Münchener Hofbühne inszeniert. **Die Zauberflöte.** Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.

Sonntag, 28. Oktober, nachmittags 3½ Uhr. Volkstümliche Vorstellung bei ermäßigten Preisen. **Der Freischütz.** Romantische Oper in 4 Akten von C. M. v. Weber. — Abends 7 Uhr. Mit neuer Ausstattung. **Das Käthchen von Heilbronn.**

Montag, 29. Oktober. Mit neuer Ausstattung an Dekorationen, Kostümen und Waffen. **Lohengrin.** Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Die Direktion des Bremer Stadttheaters.

Familiennachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter **Frieda** mit Hrn. **Hermann Esmann**, Garms, beehren sich ergebenst anzuzeigen
Station **Hammelwarden**, im Oktober 1900.
Aufseher Fuhrken und Frau.

Frieda Fuhrken
Hermann Esmann.
Verlobte.
Oberhammelwarden. **Garms.**

Todes-Anzeigen.

Statt besonderer Meldung.
22. Oktober. Heute Morgen 7 Uhr entschlief nach langen Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Gärtner

J. Fr. Janssen

in seinem 76. Lebensjahre, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag um 2 Uhr auf dem Kirchhof in **Rastede** statt.

Weitere Familien-Nachrichten.

Verlobt: Johanne Askamp, Langendamm, mit Müllergesell Heinrich Wessels, Jhorst.

Geboren: (Tochter) Hermann Schwarzenberg, Bremen.

Gestorben: Weber Alb. Uehlken, Zetel, 80 J. Emilie Wessels, Wilhelmshaven, 6 W. Landwirt Weert Janssen, Holtland, 71 J. Dora Ebel, Neuende-Kopperhörn, 5 M. Gretje Eden, geb. Weinstock, Kleinfeldermarden. Anton Bruns, Reitland, 22 Jahre.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. A. Heß, für den lokalen Teil: W. v. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomski, Rotationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 249 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 24. Oktober 1900.

Zum Abonnement

für die Monate

November und Dezember,

das für die Postabonnenten mit Bestellgeld 1.54 Mk. und für die Stadtabonnenten 1.35 Mk. kostet, laden wir freundlichst ein mit dem Bemerken, daß neueintretende Leser vom Tage der Bestellung an die **„Nachrichten für Stadt und Land“** bis zum 1. November gratis geliefert erhalten, und daß ihnen der laufende, außerordentlich packende und spannende Roman, die Geistergeschichte

„Die Camaldolenserin“

von Richard Voß

von Anfang an zugestellt wird.

Wir hoffen, den Beweis zu erbringen, daß wir auch nach der dringend notwendigen Preissteigerung unter Berufung auf den reichhaltigen, gediegenen Inhalt unseres Blattes uns nicht nur das weitaus verbreitetste, sondern auch das verhältnismäßig **billigste Blatt des Herzogtums** nennen können, und laden alle Freunde eines zielbewußten, selbständigen und alle Interessen umfassenden Tageblattes zum Abonnement auf die **„Nachrichten für Stadt und Land“** für die Monate November und Dezember freundlichst ein.

Verlag und Redaktion der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Rückblick auf die Ergebnisse und die Arten der Flußfischerei der Unter- und Außenweser im Jahre 1900.

§! **Von der Unterweser,** 23. Oktober.

Schon im Laufe des Jahres haben wir mehrfach Veranlassung genommen, auf eine Reihe von Momenten hinzuweisen, die nach aller Wahrscheinlichkeit in diesem Betriebsjahre für die Flußfischerei auf der Unter- und Außenweser ungünstige Ergebnisse zur Folge haben würden. Als derartige Umstände haben wir angeführt: a. Umfangreiche, zum weitaus größten Teile durch Dampfbagger ausgeführte Baggerungsarbeiten; b. Trockenlegung mehrerer für den Fischfang bisher sehr wichtiger Nebenarme der Unterweser; c. zeitweilig außerordentlich ungünstige Witterungsverhältnisse und d. reißende, durch die Korrektion hervorgerufene Stromverhältnisse. Diese Momente haben denn auch zur Folge gehabt, daß das Gesamtergebnis der diesjährigen Flußfischerei auf Außen- und Unterweser sich leider wenig befriedigend gestaltete. Es sei uns gestattet, zunächst die Fangergebnisse in den einzelnen Fischsorten und zwar im Granat-, Aal-, Weserbutt-, Maifisch- und Stintfange einer kurzen Besprechung zu unterziehen, um uns dann in Kürze mit den obengedachten für die Flußfischerei hemmend wirkenden Umständen zu beschäftigen.

Die an der butjadinger Küste im verflossenen Jahre betriebene Granatfischerei war durchschnittlich wenig ertragreich. Insgesamt dürften sich ca. 30 Fischer an der Granatfischerei beteiligt haben. Die Garneelen waren durchweg klein. Der Jahresverdienst für den einzelnen Berufsfischer dürfte im günstigsten Falle 1500 Mark nicht übersteigen. Der Fang wurde fast ausschließlich unterhalb (d. h. westlich von) Waddens ausgeübt und zwar kommen in Frage: Waddenserdeich, Burhaverdeich, Fedderwarderdeich und Eckwarderdeich. An der tettenser und volkenser Küste wurde im verflossenen Jahre der Garneelenfang so gut wie gar nicht betrieben; der Grund liegt selbstverständlich in der dort vorherrschenden, ständigen Verschlickung des Watts. Ist doch momentan bei mittlerem und niedrigem Wasserstande das Watt bis nach Langlütjensand I völlig trockengelegt. In den Monaten September und Oktober waren die Ergebnisse im Garneelenfang quantitativ und qualitativ besser, doch waren die in der Jade gefangenen Garneelen auch in diesem Jahre den Wesergranat an Größe durchschnittlich überlegen.

Der Aalfang war im verflossenen Betriebsjahre nur zeitweilig ergiebig. Die Preise für sogenannte grüne, d. h. ungeräucherte Aale schwankten zwischen 50 und 70 Pfg., die geräucherten (Schmoortaale) kosteten 1.10 bis 1.30 Mk. pro Pfund. Der Aalfang erfolgte seitens der Berufsfischer in der Regel mittels der Aalkörbe, in denen als Köder zumeist Stinte oder andere kleinere Fische gehalten wurden. Vor wenigen Monaten gelangte eine andere Fangart hier zur Anwendung. Da diese Art sehr gute Ergebnisse lieferte und darum in Kürze hier mehr und mehr zur Einführung kommen dürfte, so sei sie im Folgenden einer knappen Besprechung unterstellt: Ein engmaschiges, kreisrundes Netz, dessen oberer Durchmesser etwa 150 cm beträgt, ist so eingerichtet, daß es unten (an der Grundfläche der Fangstelle) durch Anziehen einer Schnur geschlossen werden kann. Das so vorgerichtete, unten mit Bleistücken beschwerte Netz läßt man langsam im Wasser niedersinken; am Flußgrunde wird es mit einem kurzen Ruck zusammengezogen und emporgehoben. Der Erfolg war vielfach überraschend gut. Wir beobachteten Fischer, die auf diese Weise in einer Stunde ca. 20 Pfund Aale fingen. Wie man uns mitteilt, stammen diese Netze von der Elbe her; sie werden dort, vornehmlich an den Lösch- und Ladestätten der Kohlendampfer, vielfach gebraucht, um die bei den Arbeiten über Bord fallenden Steinkohlen wieder aufzufischen. Es ist wahrscheinlich, daß diese Art Netze, weil ungemein praktisch, hier für die Folge unter unsern Fischern viele Freunde gewinnen wird. Eine zweite, im verflossenen Jahre ebenfalls mit Erfolg angewandte Fangart ist folgende: Ausgang September pflegt der Aal die Wiesengräben und Sielktiefen in großen Scharen zu verlassen und in die Weser zu ziehen. Um diese Zeit spannt man vor die Sielöffnung ein engmaschiges, beutelförmiges Netz. So sind in diesem Jahre bei mehreren Sielen recht gute Fänge erzielt. Feinschmecker wollen allerdings konstatiert haben, — ob mit Recht oder Unrecht, sei dahingestellt, — daß die so gefangenen Aale an Güte den Flußaalen nachstehen sollen. Erfreulicherweise ist die früher vielfach angewandte Fangart, mittels sogenannter Pricken die Aale einzuklemmen und einzufangen, hier jetzt fast ganz außer Gebrauch gekommen. Diese Fangart ist übrigens auch gesetzlich untersagt worden. Schließlich sei noch erwähnt, daß das sogenannte Kalpieren — Piere = ein aus Regenwürmern hergestellter Köder — von Berufsfischern hier fast gar nicht ausgeübt wird.

Verhältnismäßig am günstigsten gestaltete sich im verflossenen Betriebsjahre der Weserbuttfang. Der Fang erfolgte zumeist in besonderen Netzen. Der Weserbutt ist als sehr wohlschmeckend bekannt und wurde in den letzten Jahren vielfach ins Binnenland zum Versand gebracht. Der Preis für derartige Fische mittleren Umfangs schwankte zwischen 50 und 70 Pfg. pro Stiege. An der Nordküste wird der Weserbutt vielfach durch sogenanntes Buttgrabbeln gefangen; die Fischer waten hierbei mit entblößtem Unterkörper und suchen durch Grabbeln den Fisch zu ergreifen und in die Böte zu bergen. Die Fangart wird von Berufsfischern nur vereinzelt angewandt.

Wenig ertragreich war im vorigen Frühjahre der Maifischfang; er wird vornehmlich an der Luneplate, bei Tedesdorf und bei Hammelwarden betrieben, und zwar beginnt der Fang zumeist weiter weserabwärts; allmählich zieht der Maifisch im Laufe des Frühjahrs weiter hinauf nach der Oberweser zu; so kommt es, daß schließlich die Fangplätze bedeutend südlicher verlegt sind. Kenntlich sind die Fangstätten schon von weiter Ferne an den langen, aus dem Wasser emporragenden Stangenreihen, die unter sich durch Netze verbunden sind. Der Maifisch wird hier fast nur geräuchert in den Handel gebracht; wegen der geringfügigen Fangresultate war der Preis der Maifische im vergangenen Jahre durchschnittlich recht hoch.

Der Stintfang wurde in diesem Jahre im Frühjahre und im Herbste betrieben und zwar ausnahmslos in engmaschigen Netzen. Der Preis schwankte — je nach den Ergebnissen, zwischen 12 und 20 Mk. pro Korb (d. i. 100 Pfd.). Schon die hohen Preise zeigen an, daß auch der Weserstint sparsamer geworden ist. Demgegenüber waren die Preise der Elbstinte vielfach wesentlich niedriger. Letztere sollen des Oefteren für 4—6 Mk. pro Korb verkauft sein. Es geht hieraus deutlich hervor, wie ungleich ergiebiger die Fänge auf der Elbe gewesen sein müssen. Eine Zeitlang ging hier das Gerücht, die Stintfischer von der Elbe projektierten, im Hinblick auf die hohen Preise der Weserstinte, täglich während der Hauptfanggeit von Cuxhaven nach Geestemünde einen Waggon Stinte abzulassen und in letzterer Stadt in öffentlicher Auktion feilzubieten. Es ist indessen u. W. von der Verwirklichung dieses Projekts einstweilen Abstand genommen, angeblich, weil der Stint durch den langen Transport und die weitere Aufbewahrung an Farbe und Geschmack empfindlich einbüßen dürfte.

Veranlassung für diese durchweg nicht günstigen Fangresultate der Flußfischerei auf der Unterweser boten im laufenden Jahre vornehmlich die umfangreichen, zumeist durch Dampfbagger ausgeführten Baggerungsarbeiten. Es liegt auf der Hand, daß derartige Arbeiten in hohem Maße die Umgebung beunruhigen und den Fischen dadurch den Aufenthalt verleiden müssen. Die Fischer waren so zu häufigem Wechsel der Fangstätten gezwungen; eine sehr zeitraubende und mühselige Arbeit! Aber auch die Trockenlegung verschiedener, bisher für die Fänge wichtiger Nebenarme der Weser war im laufenden Jahre für die Berufsfischer nachteilig. So sind beispielsweise bei Verbreiterung des Fahrwassers unweit Dedesdorf die hierdurch gewonnenen Sandmengen durch Röhren über die Plate nach dem linksseitigen Weserufer geleitet, so daß der hier befindliche, für die Schiffahrt bereits tote Weserarm schon jetzt fast völlig trockengelegt worden ist und für die Fischereizwecke z. Zt. überall nicht mehr verwendet werden kann. Gerade diese toten Wesararme waren aber bisher, weil hier keine Strömung und keine Beunruhigung erfolgte, überaus reich mit Fischen besetzt. Schließlich hat aber auch die von uns mehrfach erwähnte, durch die Weserkorrektion bewirkte reißende Strömung der Unterweser zur Erschwerung des Flußfischereigewerbes allgemein in hohem Maße beigetragen. So ist es gekommen, daß wir heutzutage nur noch vereinzelt Berufsfischer antreffen, die allein, d. h. ohne fremde Hilfe, den Fischfangarbeiten obliegen. In der Regel hat vielmehr jeder Berufsfischer einen Kleinknecht zur Hand und zwar schon aus

Mehr Jugendturnen!

Eine Angelegenheit für jedermann.

*. **Oldenburg,** 24. Oktober.

Die Einsicht, daß die bisherige Fürsorge um die leibliche Ausbildung unserer Jugend bei weitem nicht genügt, bricht sich erfreulicherweise immer mehr Bahn. Nachdem die unablässigen Mahnrufe der Aerzte, Lehrer und vieler Freunde der Jugend und des Volkes eine kräftige Unterstützung gefunden haben durch unsern Kaiser, kommt die Sache in noch besseren Fluß. Leider ist das Tempo sehr verschieden, bei uns ziemlich langsam. Die Durchführung von drei wöchentlichen Turnstunden ist noch nicht über eine Anzahl von Klassen der Oberrealschule*) und des Seminars hinausgekommen. Mehrfach turnen die Schüler in durchaus überfüllten Abteilungen. Wenn 80 und mehr Knaben eine Turnklasse bilden, kann der Lehrer auch bei großem Geschick und Aufbietung aller Kräfte der Sache nicht gerecht werden. Zu bedauern ist auch, daß nicht in allen Schulen schon mit dem dritten Schuljahre der Turnunterricht beginnt.

Wie die Verhältnisse außerhalb der Stadt Oldenburg liegen, soll hier nicht näher erörtert werden. Wenn einmal eine berufene Feder das Bild zeichnete, würde man wenig Licht und viel Schatten zu sehen bekommen. Interessant würde dabei die Frage sein, die freilich ein Einzelner nicht beantworten kann, welche Förderung bisher das Schulturnen erfahren hat durch das wohlwollende Interesse der zur Aufsicht berufenen Personen. Auch wer kein Freund von vielem Inspizieren und Reglementieren ist, wird zugeben, daß in manchen Fällen die Sache sich freudiger entwickeln könnte, wenn der Inspektor auch ein Auge für den Stand des Turnwesens hätte. Noch besser natürlich, wenn er als Sachkenner mit Rat und That zur Hand gehen könnte.

Dem unbefriedigenden Zustande des Turnens in unserer Stadt will künftig der Turnerbund durch Errichtung von Jugendabteilungen abzuhelfen suchen. Diesem Bestreben möchten wir zunächst unsere dankbare Anerkennung aussprechen. Und doch können wir einige Bedenken nicht verschweigen. Es erscheint uns prinzipiell unrichtig, daß man eine Sache, die jedem Kinde so nötig ist, privater Veranstaltung und beliebiger Beteiligung überläßt, statt sie durch die Schule allen zukommen zu lassen. Es ist doch selbstverständlich, daß schon wegen der Kosten für Turnkleidung und Vereinsbeitrag mancher Junge fernbleiben muß. Andere bekommen von ihren Eltern oder — Brodherrn gar nicht den Urlaub zur Beteiligung, wenn die Sache nicht unter dem Schulzwang steht. Wahrscheinlich versagt auch mancher Vater die Erlaubnis, weil ihm eine Art von Vereinsleben für Knaben verfrüht erscheint.

Andererseits halten wir es für so unerläßlich, der Jugend mehr Gelegenheit zur körperlichen Ausbildung zu bieten, daß wir die Schulverwaltung aufs Dringendste bitten, sich der Sache anzunehmen. Dann kommt sie allen zugute, nicht nur den besser situierten Familien. Der Zeitverlust ist für die Kinder geringer, wenn sie einfach im Rahmen des Schulbetriebes mehr Turnunterricht bekommen, als wenn sie außer der Schulzeit zum Turnverein gehen. Und was die Erfolge anbetrifft, so muß man annehmen, daß mehr geschafft wird, wenn die Einheit gewahrt bleibt. Selbstverständlich verursacht eine Erweiterung des Schulturnens Kosten. Aber man wolle doch bedenken, daß diese schon längst fällig waren und noch heute nicht bezahlt sind. Auch entspricht es den humanen Grundsätzen des modernen Staates, daß man die Fürsorge für so eminent gemeinnützige Dinge nicht dem Privatinteresse und Geldbeutel überläßt, sondern in die große Hand nimmt.

Was ist dazu nötig? Turnplätze, Hallen und Lehrer. Nach ungefährer Schätzung können die vorhandenen Räume schon jetzt nicht mehr ausreichen, viel weniger bei Vermehrung der Stunden und Teilung der übermäßig starken Abteilungen. Deshalb hoffen wir, daß die längst geplante Turnhalle bei der Volksknabenschule endlich in Angriff genommen werde (Brausebad dabei!) Und bis diese fertig ist, möge man entweder Räume mieten oder die vorhandenen auch in weniger günstig liegenden Stunden besetzen. Sodann sind für die neu einzurichtenden Turnstunden Lehrer nötig. Bekanntlich ist nicht jeder tüchtige Lehrer für jedes Fach geeignet, und deshalb stellt man in größeren Schulbetrieben vielfach für Zeichen, Turnen und Singen Fachlehrer an. Das hat nebenher noch den Vorteil, daß dann im übrigen der Unterricht einer Klasse (wenigstens annähernd) von einem Lehrer erteilt werden kann. Trotzdem können wir dem reinen Fachlehrersystem im Turnunterricht nicht zustimmen. Eine erfreuliche Strömung treibt seit längerer Zeit dahin, die Leibesübung mit ihren hervorragenden ethischen Momenten als einen wesentlichen Teil der Gesamterziehung aufzufassen. Darum sollten möglichst dieselben Lehrer im Klassenzimmer und auf dem Turnplatz vor denselben Kindern stehen. Wenn statt dessen die Turnstunden von einem dem übrigen Unterrichte fernstehenden Lehrer erteilt werden, so verliert die Schule eine der schönsten Handhaben zur Erfassung des ganzen zu erziehenden Menschen. Aus diesen Gründen möchten wir einen Mittelweg befürworten. Der Turnunterricht möge in jeder einzelnen Schule, wie es z. B. beim Gymnasium geschieht, von einigen geeigneten Lehrern der Anstalt gegeben werden. Daß diese offiziell für dies Fach ausgebildet worden sind,*) scheint uns nicht so unerläßlich, als daß sie Eifer und Geschick für die Sache besitzen und auch mit so viel Stunden (vielleicht ein Drittel ihrer Gesamtzahl) bei derselben eingestellt werden, daß sie in ihr einen guten Teil ihrer Lebensarbeit sehen. Wir zweifeln nicht, daß in jedem städtischen Lehrerkollegium die geeigneten Kräfte vorhanden sind. Es würde sich also nicht um die Anstellung weiterer Fachlehrer handeln, sondern von Lehrern überhaupt. Wenn aber vorläufig die Lehrkräfte nicht ausreichen und im Turnerbund eine passende Kraft vorhanden ist, so wird diese „für Geld und gute Worte“ vielleicht zu weiterer Arbeit bereit sein, auch wenn der Turnverein die Sache nicht leitet, sondern die Schulverwaltung sie unter ihre Aufgaben aufnimmt. Uns liegt nur daran, daß ein Schritt vorwärts gethan wird, und zwar bald, und daß dabei als Richtungspunkt im Auge behalten wird: Die Sorge für bessere leibliche Ausbildung der Jugend ist Pflicht der Schulgemeinde.

*) Sie sind jetzt, wie wir hören, in allen Klassen der Oberrealschule eingeführt. Die Redaktion.

*) So ganz und gar wir im übrigen diesen Ausführungen zustimmen, so scheint es uns doch überaus wichtig, die Fachausbildung der im Turnen unterrichtenden Lehrer zu betonen, auch bei Einschlagen dieses praktischen Mittelweges. Wer die Leistungen der Fachlehrer in unseren Schulen zu beobachten Gelegenheit hatte, wird dieser Forderung zustimmen, womit natürlich den Leistungen der nicht besonders ausgebildeten Lehrer im Turnen keinerlei Verdienst abgesprochen werden soll. Die Redaktion.

Landesbibliothek Oldenburg

dem Grunde, weil viele Fangarbeiten von dem Fischewer aus ausgeführt werden, da die kleinen Böte bei der jetzigen Strömung unzureichend sind. Zur Leitung derartiger Schiffe sind aber unbedingt zwei Leute erforderlich.

Es kann nicht Wunder nehmen, daß diese Umstände, die auf der einen Seite eine Verteuerung des Gewerbes, auf der anderen Seite, wegen der geringeren Ausbeute, eine Verminderung des Werts zur Folge hatten, zur Reduzierung in der Zahl unserer Berufsfischer mehr und mehr beitragen müssen. So erklärt sich die Thatsache, daß unsere Fischer sich vielfach anderen, lohnenderen Erwerbszweigen zuwenden oder doch die Flußfischerei nur als Nebenerwerb ansehen. Nach Lage der Sache ist zur Zeit wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß in Bälde eine Besserung dieser Verhältnisse eintreten wird.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 24. Oktober.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.)

X. **Eisenbahn-Monatskarten.** Nachdem eine Reihe preußischer Handelskammern, z. B. Minden, Koblenz, Lüneburg, Dortmund, Lüdenscheid, sowie der Verein berliner Kaufleute und Industrieller bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten vorstellig geworden ist wegen Abänderung der Bestimmungen über die Giltigkeitsdauer der Monatsfahrkarten auf der Eisenbahn dahin, daß die Karten nicht für die Dauer des laufenden Monats, sondern von dem Datum des Lösungstages bis zum gleichen Datum des folgenden Monats Giltigkeit haben, beantragt der braker Handelsverein bei der oldenburger Handelskammer, sie möge in gleichem Sinne bei der großherzoglichen Eisenbahn-Direktion vorstellig werden. Bei der jetzigen Bestimmung kann die Vergünstigung der Fahrpreisermäßigung in vielen Fällen nur teilweise ausgenutzt werden.

* **Bahnhofsbuchhandel.** Ueber die Geschäftsschlußzeit für den Bahnhofsbuchhandel im Bereiche der preußischen Staatsbahnen ist durch eine Rundverfügung der Minister für Handel und Gewerbe und des Innern unter Bezugnahme auf die Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung vom 24. August d. J. bestimmt worden, daß die Ortspolizeibehörden ermächtigt werden, das Feilbieten von Zeitungen und anderem Lesestoff auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und anderen öffentlichen Orten (Bahnhöfen rc.) während der Zeit, wo die Verkaufsstellen geschlossen sein müssen, an Werktagen insoweit zuzulassen, als es bisher schon während dieser Zeit üblich war. Hinsichtlich des Verkaufs von Zeitungen und anderem Lesestoff auf den Bahnhöfen an Sonn- und Festtagen behält es bei den früheren Bestimmungen sein Bewenden.

* **Der Verkehrsausschuß der Handelskammer** wird Sonnabend, den 27. Oktober, im Landesgewerbemuseum eine Sitzung abhalten. Die Tagesordnung enthält mehrere wichtige Punkte und lautet nach dem „Nordd. Volksbl.": 1. Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters, 2. Anfrage der Oberpostdirektion Oldenburg betreffend Aenderung der Nachsendungsvorschriften für die aus dem Ortsverkehr in den Fernverkehr übergehenden Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere, 3. Herbeiführung einer Vormittags-Schnellzug-Verbindung Bremen-Hamburg, 4. Verbesserung der Postpaketbeförderung Nordenham-Bremerhaven-Geestemünde.

+o **Obst- und Gartenbauverein.** Infolge der bei der letzten Versammlung der Verbandsdelegierten, welche im vorigen Monat in Rastede stattfand, seitens des Delegierten für Ovelgönne ausgesprochenen Einladung zum Besuche der am nächsten Sonnabend und Sonntage daselbst abzuhaltenden Obstausstellung hat der Vorstand beschlossen, einen Ausflug des Vereins am nächsten Sonntage nach Ovelgönne zu veranstalten. Die Abfahrt von hier erfolgt um 2,37 Uhr nachmittags. Der Obst- und Gartenbauverein zu Ovelgönne zeigt ein reges Interesse für den Obstbau, wovon neuerdings wieder die reiche Beschickung der bremer Obstausstellung den Beweis geliefert hat. Es ist daher zu erwarten, daß ein Besuch der ovelgönner Ausstellung sich zu einem recht lohnenden gestalten wird.

× **Große Verlosung.** Wie alljährlich, so veranstaltet auch in diesem Jahre der unter dem Protektorat S. K. H. des Großherzogs stehende „Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz" im Anschluß an die am 2. und 3. Dezember im „Hotel zum deutschen Kaiser" stattfindende Junggeflügel-Ausstellung eine Verlosung von Zier-, Schmuck- und Singvögeln. Der Preis des Loses beträgt 50 Pfg.

(-) **Ein unverbesserlicher Gesetzesübertreter** wurde gestern im hiesigen Gefangenhause eingeliefert, um von hier nach Vechta transportiert zu werden. Es ist dies ein 46jähriger Schlossergeselle, der im Begriff steht, seine 70. Strafe anzutreten, welche 2 Jahre und einige Wochen Gefängnis beträgt. Von seinen 46 Lebensjahren hat der Mann 29 Jahre hinter Gefängnismauern verlebt.

(-) **Die Wäschediebe,** die sich einstellen, wenn die Abende länger und dunkler werden, machen sich wieder bemerkbar. In voriger Nacht wurde an der Ziegelhofstraße ein Posten Wäsche, bestehend aus Leib- und Bettwäsche, gestohlen.

◁ **Der Gesangverein „Friedrich Wilhelm"** feiert Donnerstag sein Stiftungsfest im „Lindenhof", wozu mehrere auswärtige Vereine ihren Besuch zugesagt haben, u. a. der benachbarte in Nadorst.

* **Gebrauchsmuster-Eintragungen.** 141254. Vorrichtung zum Verschieben von Fleischhackmaschinen-Wellen mittels eines an einem einarmigen Hebel angeordneten Stiftes. — Otto Wommer, Türkismühle. Gemeldet durch das Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz.

* * *

× **Eversten,** 23. Oktober. Die Hebungen zur Armen- und Gemeindekasse der Gemeinde Eversten finden noch bis zum 25. d. M. statt. — Der Kriegerverein Eversten feiert Großherzogs Geburtstag laut Beschluß der letzten Versammlung Sonntag, den 18. November, durch Gesellschaftsabend, Ball usw. in der „Tabkenburg". Ebenfalls hat der Klub Tabkenburg zur Feier dieses Tages am ersten Sonntag im Monat November eine Festlichkeit in Aussicht genommen.

△ **Nadorst,** 23. Oktober. Der nadorster Männergesangverein beschloß in seiner letzten Hauptversammlung, sein diesjähriges Stiftungsfest Sonntag, den 4. November d. J., im Wetjenschen Etablissement zu Nadorst zu feiern und zwar durch Gesangvorträge und Ball. Der Anfang des Festes ist auf 6 Uhr abends festgesetzt. Zur Beteiligung an dem Feste sind zahlreiche Einladungen ergangen; mehrere befreundete Gesangvereine haben ihr Erscheinen zugesagt. Voraussichtlich wird der Verein also auf ein volles Haus rechnen können, was wir ihm umsomehr wünschen, da er sich als ein sehr strebsamer Verein auf der rechten Bahn befindet.

*** **Edewecht,** 23. Oktober. Für die am 1. Dezember d. J. stattfindende Volks- und Viehzählung ist für die hiesige Gemeinde die Zählungskommission gebildet aus Gemeindevorsteher Züchter, Brennereibesitzer Gerh. Oltmanns und Gemeinderechnungsführer Lüers. Die Gemeinde umfaßt 19 Zählbezirke, und zwar entfallen hiervon auf die Bauerschaft Nordedewecht I 3, Nordedewecht II 2, Südedewecht 3, Osterscheps 3, Westerscheps 3, Jeddeloh I 3, Jeddeloh II 1 und Scharrel 1. — In der hiesigen Gemeinde besteht schon länger der allgemeine Wunsch, daß sich hier ein Klempner niederlassen möge, da ein solcher in der Gemeinde noch nicht existiert. Einem strebsamen Klempner würde sich hier zweifellos eine sichere Existenz bieten, da die Gemeinde annähernd 4000 Einwohner zählt und sich demnach für seine Thätigkeit ein weites Feld bietet. Die Aussicht auf hinreichende Beschäftigung dürfte sich mit Rücksicht auf die voraussichtlich am 1. Januar erfolgende Inbetriebsetzung der Genossenschaftsmolkerei, welche Anlage bekanntlich viele Klempnerarbeiten nach sich zieht, noch sehr steigern. Eine baldige Niederlassung erscheint besonders empfehlenswert, da bei Eröffnung des Molkereibetriebes durch eventuelle Lieferung der Milchkessel, Anbringung der Namen resp. Nummern an denselben usw. schon ein guter Verdienst zu erzielen wäre. An einer passenden Wohnung würde es nicht fehlen.

* **Elsfleth,** 23. Oktober. In der Sitzung der Schiffer- und Reedergesellschaft Concordia fand die Neuwahl des Vorstandes statt, wobei der Reeder Adolf Schiff für den verstorbenen langjährigen Vorsitzenden Kapitän Hein zum Präsidenten gewählt wurde. Die übrigen ach: Mitglieder des Vorstandes wurden folgende Herren: Navigationslehrer Preuß als Schriftführer, welcher dieses Amt bereits seit 1892 bekleidet; die Kapitäne Fesenfeld, Bolte, Sosath und Ibbeken als seemännische Mitglieder; ferner Direktor Dr. Behrmann, Dr. med. Steenken und Reeder C. Reynaber als frei gewählte Mitglieder des Vorstandes. Einen besonderen Gegenstand der Verhandlung bildete, nach der Verstandswahl, die Höhe der Konsulatsgebühren, deren Herabsetzung ein dringender Wunsch aller Schiffahrtskreise sei, zumal vom deutschen Reiche, gegenüber den anderen Schiffahrt treibenden Nationen, die höchsten Konsulatsgebühren erhoben würden. Auch sollte in Hafenplätzen, wo kein Konsul ansässig sei und die Hilfe eines solchen auch nicht in Anspruch genommen würde, keine Konsulatsgebühr erhoben werden. Der Vorsitzende, als Mitglied der Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg, referierte dann noch über einige Gegenstände, welche dort zur Beratung stünden. Von besonderem Interesse war hierbei eine kurze Darlegung der Angelegenheiten des in Aussicht genommenen Hunte-Ems-Kanals, dessen Ausführung indes sobald noch nicht zu erwarten sei. Nachdem man noch einige Zeit über die Frage diskutiert hatte, ob die Korrespondenzreeder in das Handelsregister eingetragen werden sollten, wobei Oberamtsrichter Weinberg den Standpunkt vertrat, daß solches nur geschehen könnte, wenn der Korrespondenzreeder zugleich alleiniger Eigentümer des Schiffes sei, wurde die Sitzung geschlossen.

(] **Elsfleth,** 23. Oktober. Bei der heute Morgen im hiesigen Amtshause stattgefundenen Ergänzungswahl des hiesigen Schulausschusses wurden die ausscheidenden Mitglieder M. A. Eilers und Fr. Säger-Deichstücken wiedergewählt. Neugewählt wurde für das verstorbene Ausschußmitglied C. D. Hustede Kaufmann D. G. Baumeister hierselbst. — Bereits übermorgen Abend wird der Oberleutnant zur See der Reserve Mumm aus Burhave unsere modernen Kampfmittel zur See in 70 Lichtbildern im „Tivoli" darstellen. Damen und Nichtmitglieder des Kriegervereins, welche dem ersten Vortrag nicht beigewohnt haben, haben ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. zu entrichten.

⁂ **Bardenfleth,** 23. Oktober. Wir wollen nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß der Naturheil-Verein Oldenbrok, zu welchem hier mehrere Mitglieder gehören, Dienstag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr hier in Gräpers Saale einen öffentlichen Vortrag veranstaltet. Der Vortragende, Prof. Mund aus Hannover, wird über das Thema „Das Wesen der Naturheilkunde" sprechen. Der Vortrag soll sehr anregend sein. Der Vortragende erbietet sich, am Morgen nach dem Vortrag von 9—11 Uhr in Gräpers Hause unentgeltlich Sprechstunde zu halten.

* **Burhave,** 23. Oktober. Die Landwirte aus Nordbutjadingen hielten vorgestern in von Atens Gasthause eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Es sollte Stellung genommen werden gegen die Müller hiesiger Gegend, die vor einiger Zeit den Preis für Mahlen und Quetschen für 50 Kilogramm Getreide von 25 Pfg. auf 40 Pfg. erhöht hatten. Die Müller waren zu der Ansicht gekommen, daß der frühere Preis kein angemessener mehr genannt werden könne. Zu der Versammlung waren Maschinenbauer erschienen, welche die Lieferung von Schrot- oder Mahlmühlen für Göpelbetrieb übernehmen wollten. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war, ob jeder einzelne Landwirt sich eine solche Mühle anschaffen solle, oder ob eine eigene Mühle (Dampfmühle) für genossenschaftlichen Betrieb zu errichten sei. Eine Einigung über diese Frage wurde nicht erzielt. Es stellte sich heraus, daß jede dieser Einrichtungen zu kostspielig ist oder nicht durchzuführen sei, und die Müller die Arbeit immerhin noch billiger besorgen. Diese haben zudem noch das Getreide abgeholt und wieder zurückgeliefert, wobei es sich manchmal um große Entfernungen und sehr schlechte Landwege handelt. Zwar ist durch diese Versammlung die Angelegenheit noch nicht endgiltig erledigt; es werden in Zukunft hier vielleicht einige Schrotmühlen mehr in Betrieb sein, als früher, doch ist mit ziemlicher Sicherheit schon jetzt zu prophezeien, daß im allgemeinen alles beim Alten bleiben wird.

-o- **Blexen,** 23. Oktober. Gestern hielt der 4. Bezirk des Züchterverbandes bei W. Oltmanns-Rahden eine Versammlung ab, welche von annähernd 30 Personen besucht war. Auf der Tagesordnung stand als 1. Punkt: Mitteilung des Voranschlages pro 1901/1902. Des ferneren wurde den Züchtern ein Schreiben der großherzoglichen Körungskommission betreffend der Untersuchung der Hengste auf Roaren mitgeteilt. Es wurde hierin die Frage aufgeworfen, ob die Hengstzüchter, falls Hengste abgekört werden, teilweise zu entschädigen sind, ferner, ob die Errichtung sog. Hengstdepots zweckmäßig erscheine. Da es sich hier nur um eine Mitteilung handelte, wurde zu dieser Sache nicht weiter Stellung genommen. Zum Schluß teilte der Obmann Büsing noch die Tagesordnung der nächsten Ausschußsitzung mit. — Der Aalfang an der Küste war, namentlich zu Anfang der vorigen Woche, sehr ergiebig, und es wurden durchweg recht schwere Fänge gemacht; so wurde hier z. B. ein Aal gefangen, der das ansehnliche Gewicht von über 3,5 Pfund hatte.

* **Cloppenburg,** 23. Oktober. Die an der kombinierten Ackerbau- und höheren Volksschule unterrichtenden drei geistlichen Herren haben ihre Stellung zum 1. April k. J. gekündigt und beabsichtigen die Gründung einer höheren Bürgerschule. Als Schullokal soll, nach dem „Wochenblatt", das hinter der großen Kirche belegene, zur Zeit vom Gesellenverein benutzte Gebäude dienen.

O†. **Nordenham,** 23. Oktober. Die butjadinger Eierverkaufsgenossenschaft hat auch im verflossenen Monat September sehr gut abgeschlossen, trotzdem das zum Versandt gekommene Quantum gegen das des Vormonats etwas zurückgegangen ist. Geliefert wurden insgesamt 1000 Pfund. Nach Abzug der satzungsmäßigen Abschreibungen zur Abtragung des angeliehenen Kapitals und zur Ansammlung des Reservefonds, sowie nach Abzug der laufenden Unkosten konnte den Lieferanten das Pfund mit 52 Pfg. vergütet werden. Da durchschnittlich hier 8,5 Ei auf das Pfund kommen, so stellt sich somit das Dutzend auf 75 Pfg., ein Preis, der als ein hoher zu bezeichnen ist, wenn man bedenkt, daß die Marktpreise im September 70—75 Pfg. betrugen. Die Eier wurden fast sämtlich in die rheinischen Industriestädte geschickt, von wo die Nachfrage immer eine sehr große gewesen ist. Im Interesse des weiteren Aufschwungs der Eierverkaufs-Genossenschaften wäre es sehr erwünscht, wenn das lange angestrebte Ziel, nämlich die Beförderung der Eier mit der Eisenbahn als Eilgut nach den für gewöhnliches Frachtgut giltigen Sätzen, sich bald verwirklichte. Da unsere oldenburgischen Genossenschaften bekannter Weise einen regen Versandt weit nach Deutschland hinein unterhalten, so würden diese durch diese Vergünstigung ganz besonders profitieren, und namentlich im Sommer, wo die Eier auf den nicht selten 8 Tage währenden Transporten sehr schnell dem Verderben ausgesetzt sind, vor Verlusten bewahrt bleiben.

* **Jever,** 23. Oktober. Vorgestern Nachmittag versammelten sich im Hotel zum Erbgroßherzog 135 Herren aus Stadt und Land zu einem Abschiedsfest zu Ehren des Geheimen Oberregierungsrats Zedelius, der seit 12 Jahren das Amt Jever verwaltete und nunmehr nach Oldenburg an die Regierung berufen worden ist. Die große Zahl der Teilnehmer an der Feier legte Zeugnis ab von der großen Wertschätzung und der Anerkennung der vielfachen Verdienste, die der Oberregierungsrat sich als Amtshauptmann des Amtes Jever erworben hat. Bei der Tafel widmeten Gemeindevorsteher Plagge-Barkel und Oberamtsrichter Abrahams dem Herrn Oberregierungsrat bezw. dessen Familie herzliche Abschiedsworte im Namen der festlichen Runde, worauf Herr Zedelius für die bewiesene Ehrung in bewegten Worten dankte. Weitere Reden wurden nicht gehalten. Dem Festessen folgte abends ein Kommers, bei welchem sich Geh. Rat Zedelius von jedem einzelnen Anwesenden persönlich verabschiedete. Er darf überzeugt sein, daß die Liebe und Hochachtung aller Jeverländer ihm in sein neues Amt folgen werden.

Aus benachbarten Gebieten.

H **Geestemünde,** 23. Oktober. Unsere vor kurzem in Angriff genommene Kanalisation wird, wie sich in der gestrigen Sitzung herausstellte, einen hübschen Posten Geld kosten. Nach dem vor nunmehr 6 Jahren vom Ingenieur Pfeffer für die Kanalisation des nördlichen, größeren Stadtteils ausgearbeiteten Voranschlag betrugen die Kosten derselben 450 000 Mark. Diese Summe erhöhte sich durch die von der Regierung geforderte größere Durchlaßfähigkeit der Kanäle und die Errichtung einer Pumpstation an der Geeste auf ca. 649 000 Mark. Inzwischen sind Jahre vergangen, bis jetzt vor ca. 3 Monaten endlich mit der Ausführung der Kanalisation begonnen worden ist. Ein von der jetzigen Bauleitung ausgearbeiteter neuer Kostenanschlag berechnet die Kosten infolge der inzwischen eingetretenen Erhöhung der Materialpreise und Arbeitslöhne erheblich höher, nämlich auf 768 000 Mark. Im Laufe des letzten Sommers ist dann noch eine weitere Ausdehnung des Kanalnetzes beschlossen; durch diese und durch Einsetzung von bisher nicht berücksichtigten, auf 50 000 Mark veranschlagten Bauzinsen erfolgte eine weitere Steigerung der Kosten um 152 000 Mark, so daß eine Gesamtsumme von 920 000 Mark herauskommt. Dafür glaubt die Bauleitung durch Tieferlegung eines Kanals in der Georgstraße die Anlage eines eigenen kostspieligen Systems für den südlichen Stadtteil ganz vermeiden zu können. Für die Hausanschlüsse sind weitere 150 000 Mark erforderlich. Die Kollegien bewilligten fast ohne Debatte die geforderten Summen.

* **Hamburg,** 22. Oktober. Der Vorstand des Vereins Hamburger Reeder hat an den Reichskanzler Grafen v. Bülow folgendes Telegramm gerichtet: „Durch das mit England getroffene Abkommen ist dem deutschen Handel und der deutschen Rederei die freie Bethätigung in China gewährleistet worden. Ew. Exzellenz gestattet sich der unterzeichnete Vorstand seinen ehrerbietigen Dank für diesen neuen Beweis wirkungsvoller Fürsorge für die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands im fernen Osten auszusprechen."

§§ Schwurgericht.

3. Sitzung vom Dienstag, den 23. Oktober 1900, vormittags 10 Uhr.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsrat Rüder. Beisitzende Richter: die Herren Landgerichtsrat Huber und Landrichter Meyer-Holzgräfe. Staatsanwalt: Herr Landgerichtsrat Ramsauer.

Meineid.

Zur Verhandlung stand die Anklagesache gegen den Arbeiter Johann Gerhard Müller aus Sandhatten wegen Meineides. Als Verteidiger des Angeklagten fungierte Herr Rechtsanwalt Ramsauer.

Die Geschworenenbank wurde gebildet von den Herren Juwelier Knauer-Oldenburg, Landmann Gardeler-Eversten, Rentner Wessels-Blankhand, Kaufmann Roggemann-Zwischenahn, Landmann Hayessen-Bavel, Hausmann Büsing-Bardenfleth, Zeller Westerhoff-Boen, Kaufmann Kollstede-Oldenburg,

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 249 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 24. Oktober 1900

Aus aller Welt.

Vergiftete Birnen.

Eine frevelhafte That wurde in Pleisweiler (Pfalz) rechtzeitig entdeckt. Der Ackerer Johann Georg Bollinger fand auf seinem Acker unter einem Birnbaum zwei Birnen, an denen der Blütenkopf abgeschnitten, die Birnen selbst ausgehöhlt, mit Arsenik gefüllt und die abgeschnittenen Stücke mit Draht wieder aufgesetzt waren. Zwei Gänse, denen Bollinger Stückchen der Birnen vorwarf, verendeten. Die Staatsanwaltschaft erläßt wegen des Fundes vergifteter Birnen ein Ausschreiben, worin es heißt: „Der fremde Inhalt erwies sich bei der Untersuchung als eine solche Dosis Arsenik, daß bei Verwendung der Birnen zur Mostbereitung eine lebensgefährliche Vergiftung selbst größerer Mengen Most eingetreten wäre.

* * *

Zu natürlich gespielt.

Ein aufregender Zwischenfall spielte sich dieser Tage während der Vorstellung im Theater des pariser Vorortes Grénelle ab. Es wurde ein Schauerdrama aufgeführt, das schon im ersten Akte einen Mord vor Augen führt. Der Schauspieler, der die Rolle des Mörders inne hatte, stürzte sich mit einem Messer so ungestüm auf seinen von dem „Heldenvater“ Huberville dargestellten Gegner, daß er ihm eine schwere Stichwunde an der Stirn beibrachte. Als das Publikum das Opfer des Mörders blutüberströmt zu Boden sinken sah, brach es, ganz begeistert von dem naturgetreuen Spiel, in tosenden Beifall aus. Bald aber wurden die Zuschauer ihres Irrtums gewahr, denn der Regisseur trat vor und kündigte an, daß die Vorstellung wegen der sehr ernsten Verwundung des Schauspielers Huberville nicht zu Ende geführt werden könne.

* * *

Russische und deutsche Offiziere.

In der „Nowoje Wremja“ zieht ein russischer Offizier Namens Pusyrewski eine Parallele zwischen der Standeswürde der russischen und der deutschen Offiziere. Im „Russki Inwalid“ hatte ein Romandichter eine Erzählung veröffentlicht, deren Quintessenz ungefähr die ist, daß die deutschen Offiziere glattgekämmte, geschniegelte und gebügelte Ziermenschen sind, die sich in der Oeffentlichkeit in den ihnen angedrillten Formen bewegen, während die russischen Offiziere als „breite Naturen“ eine offene Seele haben, trinken und über die Schnur schlagen. Es wird dazu ein öffentliches, unpassendes Trinkgelage frischgebackener russischer Offiziere in einem Vergnügungsetablissement geschildert. Der Zweck der Erzählung ist, die russischen Offiziere betreffs ihrer öffentlichen Trinkgelage in Schutz zu nehmen, da sie darin nur natürlich und offen seien. Das macht Pusyrewski zum Ausgangspunkt seines Artikels. Er findet die Beschützung und Entschuldigung der russischen Trinkgelage beleidigend. Was die deutschen Offiziere anbelangt, so seien sie keine zierlichen Institutsgeschöpfe, deren Neigungen und Instinkte in Fesseln geschlagen werden. Auch sie lassen sich gehen, aber nur in den Kasinos, in der Mitte der Kameraden. Das sei nicht ein Zeichen der Unnatürlichkeit, sondern einer ernsthaften Erkenntnis dessen, was man der kameradschaftlichen Korporation schuldig ist.

* * *

Zur Verlobung der Königin Wilhelmina

hört die „Nieuwe Rotterdamsche Courant“, daß bei den ersten Annäherungen der Verlobten keine Mittelspersonen mitgewirkt haben. Als im vorigen Herbst die junge Königin nach Potsdam zur Taufe zu dem Erbprinzen von Wied kam, und dabei Gast des kaiserlichen Hofes war, glaubten viele Zeitungen des In- und Auslandes, die junge Königin beabsichtige Umschau unter den deutschen Prinzen zu halten und danach ihre Wahl zu treffen. Auch die Witzblätter bemächtigten sich des Stoffes. Wie manchen anderen, so verdroß dies den jungen Herzog, und er beschloß, „sich ganz im Hintergrund zu halten, um nicht etwa auch wie andere mit seiner Persönlichkeit in leere Klatschereien gezogen zu werden.“ Bei den offiziellen Gelegenheiten in Potsdam konnte er, ohne selbst aufzufallen, in aller Stille die Königin beobachten, und dabei geschah es, daß er sich, als er sie in ihrer unbefangenen Natürlichkeit und ihrem persönlichen Liebreiz sah — gleich auf den ersten Anblick das Herz verbrannte, und nun doch dringend wünschte, sie näher kennen zu lernen. Er fand später mehrfach Gelegenheit mit der Königin nähere Bekanntschaft zu machen, zuletzt im Laufe des Sommers in Höchst bei Frankfurt a. M. Dort in Höchst hat der Herzog unter fremdem Namen und dadurch von jedem neugierigen Auge unbeachtet, längere Zeit mit der jungen Königin freundschaftlich verkehrt, und dort haben sich die Herzen der beiden, ungestört und unbeeinflußt, genähert und gefunden. Der Anfang der Liebesgeschichte der jungen Königin spielt also auf deutschem Boden. Nach allem, was man von durchaus glaubhaften Seiten hört, ist dieser Bund geschlossen worden auf Grund einer auf beiden Seiten bestehenden aufrichtigen Herzensneigung zueinander, die der bestimmten Hoffnung Raum giebt, daß eine glückliche Ehe folgen werde.

Die Camaldolenserin.

Eine Geistergeschichte von Richard Voß.

(Nachdruck verboten.)

8) (Fortsetzung.)

XI.

Meine Arbeit war nicht leicht. Jeden Morgen eilten beschwerlichen Weg von zwei Stunden, den ich, teils der bald beginnenden Hitze, teils der drängenden Zeit wegen, in aller Herrgottsfrühe zurücklegen mußte; dann eine fieberhafte Thätigkeit, nur unterbrochen, wenn ich vor der Kirchenthür eine hastige Mahlzeit einnahm: einen Teller Fastensuppe, dazu ein Glas jenes abscheulichen Weines und ein Stück grauen, steinharten Brotes. Darauf von neuem heiße Arbeit, bis die mir bestimmte Stunde und die späte Tageszeit mich forttrieben, den weiten, mühseligen Weg wieder zurück. Abends sättigte mich freilich ein am offenen Feuer bereiteter Ziegen- oder Lammbraten zur Genüge; aber das Nachtlager in der von Schmutz starrenden höhlenartigen Hirtenhütte war schwer zu ertragen. Ein Glück, daß ich im Morgengrauen aufstehen und nach einem Trunk frischer Ziegenmilch fort mußte.

Trotzdem bereute ich keinen Augenblick, so viele Mühseligkeiten und manche Entbehrungen auf mich genommen zu haben, denn mehr und mehr beschäftigte mich die Arbeit an meiner Kopie. Es war jedoch das Malerische: die Kühnheit der Zeichnung, die Leuchtkraft des Kolorits, die Genialität des gesamten Könnens, was jetzt meine leidenschaftliche Teilnahme an dem Gemälde erregte.

Saß ich in der Kirche vor meiner Staffelei — ich hatte zum Glück das denkbar günstigste Licht — so hörte ich zu bestimmten Zeiten über mir das dumpfe Glockengeläut, sah ich hinter dem Altar die Nonnen in den Chor treten, eine nach der anderen. Mir war's, als schlichen sie in das Haus ihres Heiligen, als schleppten sie ihre todmüde Seele zu ihm, als brächte jede in beiden Händen ihr blutendes Herz zum Herrn und Heiland getragen. Wenn sie dann ihre Gebete begannen, ihre Gesänge anstimmten, so mußte ich mir zu den matten Stimmen die Gesichter vorstellen. Gewiß hatte eine jede solche weiße, regungslose Züge, solchen leeren, erloschenen Blick wie Schwester Angelica, die durch ihr Pförtneramt nicht einmal zu den Einsamsten und Weltabgeschiedensten zählte.

Konnte ich meine Arbeit nur irgendwie unterbrechen, so begab ich mich bei den ersten Glockentönen hinaus auf die Kirchentreppe, um die weißen Gestalten eine nach der anderen aus ihren weißen Häusern treten und der Kirche zuwallen zu sehen. Ich brauchte nicht zu befürchten, die heiligen Frauen durch meinen Anblick zu stören; denn hinter ihren weit vorgezogenen Kapuzen gewahrten sie nichts Irdisches, wollten sie von der Welt nichts gewahren. Sie hielten die Augen zu Boden gesenkt, schauten nie auf, nicht ein einziges Mal!

Höchst unerwarteter Weise erhielt ich eines Tages, nachdem ich etwas über eine Woche kopiert hatte, eine Mitteilung, die meine mühseligen Hin- und Herwege plötzlich aufhob.

Als ich eines Mittags meine Klosterkost verzehrte, trat Schwester Angelica zu mir, was bis dahin niemals wieder geschehen war.

„Unsere ehrwürdige Mutter Oberin läßt sich erkundigen, wie lange Sie noch in der Kirche zu kopieren haben.“

Ich fragte:

„Benahm ich mich störend, werde ich fortgeschickt?“

„Sollten Sie noch längere Zeit malen müssen, so könnten Sie, wenn Sie wollen, hier eine Unterkunft finden.“

„Im Kloster?“

„Ich soll Sie fragen.“

Freudig überrascht rief ich:

„Die Frau Oberin ist wirklich sehr gütig! Der weite Weg morgens und abends erschwert meine Arbeit sehr. Aber wo könnte mir hier eine Unterkunft gewährt werden?“

„Mir ward geboten, sie Ihnen zu zeigen.“

„Danke, danke!“

„Kommen Sie!“

Auf das Aeußerste gespannt, folgte ich der Schwester. Zwischen den hohen Wänden, die die Häuser und Gärten der Nonnen umschlossen — ich zählte deren zwölf — und der äußeren Klostermauer befand sich ein schmaler Gang, der selten betreten zu werden schien, denn Gras und Unkraut führten hier ein ersprießliches Dasein. Auf diesem verwachsenen Pfad umschritten wir die innerste Klausur, gelangten auf einen kleinen, ebenfalls vollständig überwucherten Platz und zu einer Mauer, darüber blühender Hollunder ragte. Allein der Duft war für mich ein Heimatsgruß.

Die Mauer zog sich um dieses Haus, das mir von Schwester Angelica als dasjenige Gebäude gewiesen ward, wo ich einziehen konnte, und zwar, wenn ich wollte, sogleich.

Bevor ich das kleine Haus — es hatte keinen Garten, nur die Hollunderbäume — besichtigte, erkundigte ich mich nach dem Grunde seiner Isolierung und sichtlichen Verwahrlosung.

„Gehört das Haus nicht mehr zum Kloster?“

„Gewiß.“

„Und dann darf ich es doch bewohnen?“

„Es liegt außerhalb der Klausur. Wenigstens jetzt.“

„Also diente es früher auch einer Schwester zum Aufenthalt?“

„Zu Zeiten.“

„Weshalb nur zu Zeiten?“

„Das Haus enthielt früher die Strafzelle.“

„O . . . Sie sagten: enthielt früher. Also befindet sich die Strafzelle jetzt an einem anderen Ort?“

„Hinter dem Kirchenchor.“

„Darf ich fragen, aus welcher Ursache das Haus jetzt nicht mehr zu seinem ursprünglichen Zweck benutzt wird?“

„Sie fragen viel.“

„Wurde das Haus etwa wegen Malaria verlassen?“

„Dann würde es Ihnen die ehrwürdige Frau Oberin nicht zum Bewohnen anbieten lassen.“

„Sie haben recht. Verzeihen Sie.“

„Wollen Sie das Haus ansehen?“

„Gern.“

„So thun Sie's.“

„Sie begleiten mich nicht?“

„Ich warte hier.“

Also ging ich allein weiter. Durch einen kleinen verwilderten Hof, darin der liebe deutsche Hollunder wuchs, trat ich vor das Haus, dessen Thür damals wie heute weit offen stand. Mein erster Blick fiel auf einen langen, schmalen Stein, der vor dem Eingang in den Boden eingelassen war und der unter dem Kreuzeszeichen folgende Inschrift trug:

„Schwester Maddalena da Padua. Alter 20 Jahre. Der Herr sei der Sünderin gnädig.“

Du kannst die Inschrift selbst lesen, sollte sie noch nicht verlöscht sein.

XII.

Aus dem Freien trat ich in den Raum, der der Büßerin als Aufenthalt diente. Er empfing sein Licht durch die Thür. War diese verschlossen, mußte die Kammer einem fensterlosen Gewölbe gleichen. Ich entdeckte in der hinteren Wand eine kleine Oeffnung, mit Brettern schlecht verschlossen. Vielleicht ward ehedem durch dieselbe der jeweiligen Bewohnerin der Zelle die Nahrung gereicht. Aus der Kammer führte es unmittelbar in eine kleine Kapelle. Sie war gleichfalls fensterlos, also gleichfalls vollständig lichtlos. Das Haus enthielt nur diese beiden Gelasse.

In der Kapelle stand noch der Altar und ein Betschemel; in der Zelle befand sich noch die Bettstatt. Sie war hoch vom Boden aufgemauert und lag der Hausthür gerade gegenüber, unter jener jetzt verschlossenen Oeffnung. Aufgeschüttetes dünnes Laub oder Krautwerk mochte das Lager gewesen sein.

Ich wollte die Gastfreundschaft des Klosters annehmen, wollte ein Bewohner des verlassenen Hauses werden!

Etwas unheimlich war mir freilich gleich zu Mute; aber daran trug meine lebhafte Einbildung Schuld. Sie zeigte mir beständig das verlassene Gebäude in seiner ehemaligen Bestimmung, alle die Büßerinnen malend, die zur Strafe ihrer Sünden hier eingekerkert waren. Zu welcher Strafe, für welche Schuld?

Und welches Menschenleid war hier zum Himmel aufgeschrieen worden, aufgeschrieen zu einem allgütigen, allverzeihenden Gott! Welche Seufzer, welches Schluchzen, welche Wehelaute hatten diese Mauern vernommen? Welche Bekenntnisse wurden hier dem Himmel gethan, Angstschweiß und Thränen, vom Geißelstrang niederrinnendes Blut hatten diese Stätte des Lebens ganzem Jammer geweiht?

Dennoch wollte ich kommen!

Der heimatliche Hollunder duftete gar so süß, in seinen Zweigen rauschte es gar so sanft! Der heimatliche Hollunder trug die Schuld, daß ich von dieser Schwelle nicht schaudernd zurückwich, als hätte ich darüber das Haupt der Medusa als Hüterin und Genius des Ortes schwebend erblickt.

Ich begab mich an jenem Tage noch einmal in das Hirtendorf, packte meine Siebensachen, kaufte an Lebensmitteln ein, so viel es davon einzukaufen gab, zahlte meinem Wirt, nahm Abschied und lud am nächsten Morgen mein Eigentum auf den Rücken eines Maultieres, das Klosterbesitz war und das mir die guten Frauen zu jenem Zweck überlassen hatten.

Ich glaube, die ganze Dorfbevölkerung hielt mich für einen Wahnsinnigen. Denn wer sich aus freien Stücken, obenein zum Vergnügen, an einen Ort begab, der sogar für die Bewohner der wilden Sabina als schauervoll galt, der konnte unmöglich recht bei Vernunft sein.

„Aber was soll man dazu sagen? Ein Engländer!“

Das Maultier, das meine gesamte Habe auf seinem Rücken davontrug, gehörte zum schönen Geschlecht und hieß Checca; Checco aber war der wohllautende Name des Jünglings, der gewöhnlich den Mulo und heute mich zum Kloster führte. Checca blieb zur Sättigung ihres Appetits bei jedem elenden Dornengestrüpp am Weg stehen, und Checco wollte zur Bereicherung seiner Kenntnisse von mir erfahren, ob die Deutschen in Amerika wohnten und bisweilen Appetit auf Menschenfleisch verspürten. Während Checco ihren Heißhunger an Dornen befriedigte, versuchte ich Checcos Wissensdurst zu stillen, und so gelangten wir drei im besten Einvernehmen unter das rote Kreuz und an die schwarze Klosterpforte, durch die Checco gewöhnlich allein einzog, während dem Knaben Checco, wenn er nicht in der Kirche beten wollte, an dieser Stelle Halt geboten ward. Heute durften mich die beiden auf dem schmalen, verwachsenen Weg zwischen den Mauern zu dem ehemaligen Hause der Sünder und Sünderinnen geleiten.

Ich fand das Haus gesäubert und in der Zelle, darin die Schwester Maddalena gebüßt hatte und gestorben war, das aufgemauerte Lager mit frischen, trockenen Kräutern und reinlichen Decken gut bestellt. Auch für Tisch und Stuhl war Sorge getragen, und den Altar in der ehemaligen, stockfinsteren Kapelle hatte eine fromme Frauenhand mit den herrlichsten Blumen hoch überschüttet: Lilien und Levkonen, Nelken und Rosen, Malven und Margueriten, und alle Blüten schneeweiß! Dazu leuchtete draußen die Hollunderblüte, Hof und Haus mit Heimatsduft füllend.

In weniger als einer Stunde war ich häuslich eingerichtet und konnte mich nun als „Ferdinando da Monaco, Eremite Camaldolese“ und als eine sehr würdige Persönlichkeit fühlen. Es war jedenfalls Romantik genug und mehr als genug.

Schwester Angelica teilte mir mit, ich müßte mir die beiden Mahlzeiten, die mir im Kloster bereitet werden konnten, zur bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort selbst holen. Die Zeiten waren vormittags um halb zwölf und abends um halb acht, und die Stelle, wo mir von Schwester Angelica die Speisen übergeben wurden, befand sich am Anfang jenes Pfades, der zu meiner Einsiedelei führte. Ich hatte um Erlaubnis gebeten, täglich für meinen Bedarf aufkommen zu dürfen und dafür eine möglichst hohe Summe angesetzt. Ich durfte zahlen; aber nicht mehr als der dritte Teil der kleinen Summe, die ich den guten Frauen so gern zugewendet hätte, wurde angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 28. Oktober (20. Trinitatis):
Abendmahlsgottesdienst 9 Uhr: Hilfspr. Tiarks.
Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Köster.
Kinderlehre 11 Uhr: Pastor Köster.

Landesbibliothek Oldenburg

Große Auktion

von

Haushaltungsgegenständen

Wegen Aufgabe eines Geschäftes werde ich am

Sonnabend,

den 27. Okt. d. J.,

morgens 9 Uhr,
nachm. 2 Uhr anfgd.,
und folgende Tage im Saale des Herrn Lochmann (Hotel z. deutschen Kaiser), Langestraße, folgende neue Waren öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen:

Töpfe, Brat- u. Kuchenpfannen, Eimer, Kaffee-, Thee- und Milchkannen (in Eisen, Nickel und verschiedenfarbiger Emaille), Plattmenagen, Messer, Gabel u. Löffel, Saft- u. Weinkannen, Cakesdosen, Servierbretter, versch. Holzwaren, Garderobenhalter, Etageren und Gewürzschränke, Aufsätze, Oefen und Kochherde usw.,

ferner: 1 eichen Herrenschreibtisch m. Aufsatz,
1 nußbaum Vertikow,
3 do. Spiegelkommoden,
2 do. Sofatische,
2 do. Paneelborten,
1 Kleiderschrank.

Bergstr. 5. Rud. Meyer,
Auktionator.

Verkauf

einer

Hausmannsstelle.

Strückhausen. Die **H. W. Lüerßensche Stelle zu Oldenbrok-Mittelort,** bestehend aus Gebäuden und 39 ha 59 ar 33 qm Ländereien, soll mit Antritt zum 1. Mai 1901 durch den Unterzeichneten öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Ländereien, darunter schwere Fettweiden, sind guter Bonität. Die großen Gebäude sind massiv erbaut und befinden sich in sehr gutem baulichen Zustande. Der Grundsteuer-Reinertrag der Stelle beträgt 2372 M. 12 ₰, der jährliche Pachtpreis derselben 4350 M.

Die Stelle ist angenehm belegen und kommt sowohl im ganzen, wie geteilt zum Aufsatz.

3. Verkaufstermin findet statt am

Freitag,

den 26. Oktober d. J.,

nachm. 5 Uhr,

in **Juneckens Gasthause zu Oldenbrok.**

Bei annehmbarem Gebote wird der Zuschlag in diesem Termine erteilt werden.

Kaufliebhaber ladet ein

Byl, Akutionator.

Den z. Zt. von Herrn Dyckhoff benutzten

Laden

nebst Wohnung habe ich auf Mai 1901 zu vermieten oder auch mein Haus unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Aug. Ernst Menke,
Langestraße 6.

Gebrüder Hartoch,
Düsseldorf.
Versandhaus I. Ranges für
Damen-Kleiderstoffe
gegründet 1872.
Ueberraschend grosse Auswahl!
Hervorragende Preiswürdigkeit!
Muster gratis und franco.

Ein wirkliches Wunder!

32 Gegenstände, Bücher etc. für zusammen nur **2 Mk.**

Diese Kollektion enthält u. a.: **Alma,** Liebesabenteuer einer Schauspielerin; **ein Buch über die Ehe,** mit Abbildungen; **Haremsbilder,** Erzählung aus dem oriental. Frauenleben (sehr interessant); **Die Kunst, jungen Damen zu gefallen; Allerlei Allotria** in Wort und Bild; **Anleitung, die Kunst des Bauchredens** gründl. zu erlernen; **Der perfekte Skatspieler; Kleine Tanz- u. Anstandslehre; 1 gr. illustr. Kalender; 6. u. 7. Buch Moses** (sehr interessant); **581 Lieder u. Kouplets,** die allerneuesten u. beliebtesten; **Geschichtsbücher, Witz- u. Gratulationskarten** usw. (Postpaketsendung.)

Buchhandlung M. LUCK, Berlin 43,
Rheinsbergerstr. 26.

Wie ein Seifentopf

riecht mancher Leinenschrank, weil die Wäsche nicht mit

Dr. Thompsons Seifenpulver
mit dem **SCHWAN**

gewaschen ist. Damit wäre die Wäsche blendend weiss und hätte einen frischen Geruch.

Man verlange es überall!

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage die Fabrikation von

Ahrens Doppelreitfalz-Cementziegeln

(D. R. P. Nr. 96,137)

aufgenommen habe.

Diese Ziegel haben einen 4fachen, unübertroffenen Verschluß und geben ein dauerhaftes, dichtes und wetterfestes Dach [illegible] zwar ohne jeden Verstrich un[illegible]festigung.

Ferner besitzen diese Ziegel absolute Feuersicherheit — Reparaturen völlig ausgeschlossen.

☛ Billigste, beste und leichteste Bedachung.

Gewicht ca. 41 kg per qm.

Indem ich zu jeder weiteren Auskunft gern bereit bin, gebe ich die Versicherung, nur allerbestes Fabrikat zu liefern, und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Zwischenahn, 8. Oktbr.

Otto Feist,
Maurermeister.

Immobilverkauf.

Hude. Der Musiker **Hinrich Schütte zu Neuenhuntorf** läßt seine daselbst sehr angenehm belegene

Besitzung,

gute Gebäude und 5 ha 25 ar beste Marschländereien, am

Freitag, 26. Oktbr.,

nachm. 4 Uhr,

in **Voigts** Wirtshause daselbst öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsetzen und zwar zunächst stückweise und auch im ganzen.

G. Haverkamp, Aukt.

Osternburg. Das an der Harmoniestraße hierselbst belegene olim **H. Kochsche**

Immobil,

bestehend aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhause nebst Stall und großem Obst- und Gemüsegarten,

habe im Auftrage sehr preiswert zu verkaufen. Antritt beliebig.

Otto Meyer, Rechnungsstllr.,
Cloppenburgerstr. 8.

Hilfe g.g. Blutstock. **Hagen,** Hamburg, Pinneb. Weg 15

Ausverkauf

zu

Oberlethe.

Am

Sonnabend,

den 27. Oktober d. J.,

nachm. 3 Uhr anfgd.,

werde ich folgende zur Konkursmasse des Wirt **B. Graß** zu Oberlethe gehörigen Inventarstücke öffentlich gegen Meistgebot in der Wohnung des Gemeinschuldners verkaufen, als:

1 Karre, 1 Schleifstein, 2 Spaten, 2 Forken, 1 Hacke, 1 Schüppe, 3 Krippen, 2 vollst. Betten, 2 Bettstellen, 1 Waschtisch, div. Tische u. Stühle, 1 Uhr, 1 Sofa, 1 Sofabank, Bilder, Topfblumen ꝛc.,

1 Nähmaschine, 2 Oefen, 1 Gartenbank, 1 Schrank, div. Lampen, 1 Dezimalwage mit Gewichten, verschiedene Wein-, Bier- u. Schnapsgläser, versch. Maße, ca. 30 Paar div. Pantoffeln und Holzschuhe, 10 Spaten, versch. Kolonialwaren, verschiedene Seilerwaren, **als:** Bindfaden, Strenge, Reepe, Halfter ꝛc.,

mehrere 1/10 Kisten Cigarren, einige Flaschen Wein und Liköre, versch. leere Tonnen u. Kisten, 1 Quantum Heu, ungedroschene Hafergarben ꝛc. u. viele hier nicht genannte Sachen, wozu Käufer einladet

W. Gloystein, Aukt.

Zu verkaufen ein gut erh. **Fahrrad. Heinr. Gramberg,** Markt 19.

Nordmoslesfehn.

Wir haben die **Arbeiten** zum Dache unserer ausgebrannten Torfstreufabrik zu vergeben. Die Materialien zu demselben sind am Platze. Unser Aufseher **Rüscher** erteilt Auskunft. Ferner haben wir etwa 1500 Kubikmeter **Moor- und Erdarbeiten** für den Bau zweier Häuser zu vergeben. Die Moor- und Erdmassen werden nahe der Baugrube abgelagert.

Offerten nimmt unser Teilhaber Mühlenbesitzer **D. Oltmanns** entgegen. **Gebr. Meyer & Co.**

Ammerländische Schweine.

30 bis 40 Ferkel,

6 Wochen alt, von eingetragenen, auf der Landestierschau ausgestellten und prämiierten Tieren, verkaufe, um Platz zu bekommen, die nächsten 14 Tage zu $2\frac{1}{2}$ Mk. pro Alterswoche frei Bahnhof Westerstede.

Eggeloge. H. Ulken.

Mobiliar-Verkauf.

Edewecht. Am

Dienstag,

den 30. Okt. d. J.,

nachm. 2 Uhr anf.,

werde ich den beweglichen Nachlaß des weil. Schuhmachers **Fr. Marken** hierselbst, namentlich:

1 Bett, 1 Bettstelle, 1 Speiseschrank, 1 Weckuhr, 1 Taschenuhr mit Kette, 1 eis. Ofen, 1 kompl. Schuhmachergeschirr, 1 Partie Leder u. anderes Material, 1 Anzug, 2 Paar Stiefel, 2 Paar Schuhe, 2 Eimer, Stühle, Tische, Töpfe und andere Sachen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer versammeln sich in **Mügges** Gasthause. **Meinrenken.**

Zwischenahn. Der Köter **J. Kahlen zu Haarenstroth** beabsichtigt am

Sonnabend,

den 27. Oktober d. J.,

nachm. 3 Uhr,

verschiedene

Ausrodearbeiten

mindestfordernd zu vergeben.

Annehmelustige wollen sich in **Oeltjens Wirtshaus** zu **Haarenstroth** versammeln.

J. H. Hinrichs.

Immobilverkauf.

Das an der Wallstraße Nr. 1 belegene Immobil soll erbteilungshalber durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkauft werden und steht 2. Verkaufstermin an auf

Freitag,

den 26. Okt. d. J.,

nachm. 5 Uhr,

in der im fraglichen Hause befindlichen Wirtschaft.

In dem Immobil wird seit langen Jahren Wirtschaft, sowie Klempnerei mit nachweisbar bestem Erfolge betrieben. Antritt sofort oder später. Anzahlung gering.

Bei annehmbarem Gebot soll der Zuschlag sofort erfolgen.

Bergstr. 5. Rud. Meyer,
Aukt.

Immobilverkauf.

Dingstede. Herr Rechtsanwalt Ruhstrat in Oldenburg, als Verwalter im Konkurse über den Nachlaß des weil. Brinksitzer und Wirt **J. D. Steenken** daselbst läßt die zur Konkursmasse gehörige, zu Dingstede belegene

Brinksitzerstelle,

bestehend aus Gebäuden, 2,5332 ha Acker- und Gartenland, Wiesen, Torfmoor und unklv., mit möglichst sofortigem Antritt, nochmals öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsetzen und zwar am

Freitag,

den 26. Okt. d. J.,

nachmittags 4 Uhr,

in weil. J. D. Steenken Wohnung daselbst, geboten sind bis jetzt nur 3050 Mk.

Auf das Höchstgebot in diesem Termin wird nunmehr der Zuschlag erfolgen.

Kaufliebhaber ladet ein

H. Ripken, Aukt.

Aepfel

kauft
zu erhöhten Preisen

Kelterei Carl Wille,

Staustr. 10. Huntestr. 26.

Zu kaufen ges. eine **Wellenbadschaukel.** Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Wahnbeck. Wegen Anschaffung eines Halbrenners steht ein fast neues **Tourenrad** billig zu verkaufen.

Fr. Bruns.

Gebr. **Fahrräder** verkauft zu und unter Einkaufspreisen von 30 Mk. an

Fr. Bruns.

Größere Quantitäten

Stroh

franko Eisenbahn-Waggon zu kaufen gesucht. Offerten unter **S. 597** an die Exped. d. Bl. erb.

Jede Flechte,

Schuppen, auch die schmerzhafte, nässende, stets weiter fressende Art, selbst Bartflechte, sowie jeden Hautausschlag heilt auch in den hartnäckigsten Fällen unbedingt sicher u. schnell auf Nimmerwiederkehr

W. Sommer,
Goslar, Mauerstraße 67.
Behandlungsvorschrift gratis u. franko

Graue Haare

machen 10 Jahre älter.

Ein ganz unschädliches, unfehlbar wirkendes Mittel dagegen ist das von **Funke & Co.,** Parfumerie hygiénique, **Berlin,** Prinzessinnenstr. **8,** erfundene, gesetzl. geschützte **„Crinin"**. Pr. **3** Mk. Es giebt grauem Kopf- und Barthaare eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle od. dunkle Naturfarbe.

Garnierte Hüte,

sowie sämtliche Putzartikel in großer feiner Auswahl äußerst billig.

Jacob Heinrich Eilers
Achternstraße 44.

Jeddeloh I. Halte meinen angekauften

Eber

zum Decken bestens empfohlen.

Herm. Witte.

Anfertigung kleiner Knaben-Anzüge.

Nachzufragen in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen

Pferdedünger.

H. Giese, Posthalter,
Mottenstr. 12.

Kaufe gutes Pferdchen.

H. Giese, Posthalter,
Mottenstr. 12.

Kopf-Schuppen und Schinn beseitigt vollständig in kürzester Zeit **von Kobbe's Arnica Haaroel** kräftigt die Kopfhaut, befördert den Haarwuchs selbst an kahlen Stellen. Kein Geheim- od. Heilmittel! Nur in Originalflaschen à 75 u. 50 Pfg. erhältlich.

bei **Gerh. Bremer,** Heiligengeistwall.

Sie müssen

Preisliste über Bedarfsartikel (Neuheiten) verlangen. Versand grat. u. franko. Lehrr. Buch, statt 1,70 M. nur 70 ₰.

R. Oschmann, Konstanz D. 59.

Roggenstroh

pro Centner M. 18.— wird verkauft.

Gut Loy.

Wiesenheu

pro Centner M. 25.— wird verkauft.

Gut Loy.

Bäckerei u. Konditorei

(Ladengeschäft) zu pachten eventl. zu kaufen gesucht. Offerten unt. R. 14 postlagernd Oldenburg.

F. Hoepner Nachf.,
inn. Damm 1.

Lager von Gardinen, Leinen, Hemdentuch, Parchend, Flanell, Leib- und Bettwäsche, Tischzeug, Handtücher, Taschentücher ꝛc.

Heu u. Stroh

offeriert billig waggonweise jeder Bahnstation **Josef Menke,**
Nutteln b. Cloppenburg.

Ohne Berufsstörung werden offene

Beinschäden,

Krampfader-Geschwüre, Hautkrankheiten, Asthma von mir geheilt.

Fr. Berwald, Oldenburg,
Bahnhofsplatz 1a.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. A. Heß, für den lokalen Teil: W. v. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg